Paed. Pr.
2225.

ad 31695.
Paed. Pr.
~~2904~~
2225 Ludwig.

Erstes Lesebuch

für

die Vorbereitungsschüler

in

den deutschen Schulen

von

J. L. Ludwig.

BIBLIOTHECA MONTAGENSIS

In 2 Abtheilungen.

Bayreuth 1845.
Im Verlag der Buchner'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I. Abtheilung.

Stufenmäßig geordnete Uebungen zum richtigen Verbinden der Laute in Wörtern und Lesen einfacher Sätze.

I.

Die Buchstaben der lateinischen Schrift in einfachster Form.

1) Diejenigen, welche innerhalb der Parallelen stehen.

i n m r o a u e v w z

ö ä ü

ei ai eu.

in im an am un um or

ur er mir mor man nur

zu. zum von vom vor war

wer wir wen rom rum

ram raum räum ei ein
wein rein mein zaun zaum.

wer war an mir? er war
an mir. wo war er? er
war in rom. er war am
rain. wer war am main?
er war am main.
ein ei war mein. mein ei
war rein. war er in rom?
nein. reim mir nur vor!
mein reim war rein. mein
wein war rein.

2.) Diejenigen welche sich über dieselben erstrecken.

l b t d h k ch.

leb, lob, lab, laub, laut, leu,
leut, leib, leich, bot, bat, baut,
bach, bauch, hob, hab, hat, hau,
haut, hai, heut, ach, lach, mach,
dach, rach, räch, roch, rech,
reich, rauch, rab, raub, hat,
hoch, hauch, haut, heu, heut,
heim, hain, da, der, den,
dem, dein, doch, dach, kam,

kaum, kech, tauch, teich.
zum dach hat man den baum.
ich kam hin zu dir. wo war
mein buch? dein buch war
bei mir. wer roch an mich?
er roch an mich. war ich
reich? nein. war er reich?
ja er war reich. wo war
rauch? da war rauch. der
baum war hoch. der leib hat
haut und bein. mein leib
war nur haut und bein.

3) Diejenigen, welche über und unter dieselben sich erstrecken.

ſ (s) f ſch.

ſo, ſau, ſaul, ſei, ſein, ſaum,
ſäum, ſeil, ſeit, ſeif, ſauf,
es, eis, reis, bis, was, das,
aus, laus, haus, ſaus, maus,
mäus, faul, fein, lauf, rauf,
tauf, ſauf, reif, ſeif, ſchau,
ſcheu, ſchon, ſchön, raſch, waſch,
wiſch, wuſch, buſch, huſch, ziſch.

schau mich an! wer bin ich? wo war er schon? er war schon da. rasch hol mir das buch. wasch dich schön ab! im mai war es schön. husch hab ich dich! ich war noch kein mal faul. lauf her zu mir! wasch dich ab! ich kam an den bach. wat in den bach! red laut!

4) Diejenigen, welche sich unter dieselben erstrecken.

g p j (i) qu (kw.)

gar, gaul, gaum, reg, rag, ſeg,
ſäg, ſang, lang, paul, pauk,
ja, je; jud, qual, quäl, quer.
er war gar gut. der gaul
war bös. mein gaum war
rein. ich reg mich am leib.
paul ſag es mir an! wo
zog er hin? er zog nach

rom. war er da? ja er war da. er zog mich zu ſich. ich rag bis an das dach. ſäg den baum um! hat er qual? ja er hat qual. quäl mich ja nicht!

II.

Eine besondere Uebung zum richtigen Aussprechen des

ei, äu, eu.

ei, ſei, bei, rein, ſein, lein, leim, fein, bein, wein.

ſei rein. der wein iſt ſein.
das ei iſt rein. dein buch
ſei rein. er lag vor pein
am bein am weg. ich kam
heim. der lein iſt ſein. wer
hat leim? was bös iſt, meid!

---

raum, räum, zaun, zäun,
zaum zäum ſaum, ſäum,
baum bäum.

räum auf! zäun das ſeld
ein! zäum ein. ſäum das

tuch ein! räum dich weg! im wald ſind bäum.

---

reu, ſcheu, leu, heu, neu. ſcheu dich, bös zu ſein! bös ſei nicht, es reut dich. zu was hat man das heu? das heu iſt in der ſcheun! was iſt ein leu? mein buch iſt neu. was iſt neun?

III.

Sätze aus einsilbigen Wörtern, welche vor und nach dem Vokal einen Consonanten haben.

was bin ich? bin ich das nur? nein auch du. ist es gut, das zu sein? ja es ist gut. wer ist nicht so gut, als ich und du? was hab ich? was hab ich an dem leib? zu was hat man das aug? hab ich das aug nur ein mal? was hab ich auch

ſo oft an mir, als das aug?
was hab ich neun und ein
mal an mir? zu was hat
man das bein? was iſt an
dem bein? für den iſt es
nicht gut, der gar kein bein,
und auch nur ein bein hat.
der leib iſt ſchön. waſch und
bad den leib, ſo iſt er rein.
mit was waſch und bad ich
mich? wo iſt das? in dem

bach und in dem teich. wo noch? mag auch der leib rein ſein, leb ich bös, ſo bin ich doch nicht rein. ich bin nicht nur leib, ich bin auch geiſt. ich reg mich. mit was reg ich mich? zu was hat man den geiſt noch? mög nur, was gut iſt. mag ich, was gut iſt, ſo bin ich rein. gut und rein mag ich ſein. lüg

und raub ich, so bin ich bös. faul mag ich auch nicht sein. wer reich ist und bös, dem ist man nicht gut. wer kein gut hat, und doch gut ist, dem ist man gut. wer ist reich? wo leb ich? ich leb in dem haus? das haus hat man aus was? was ist an dem haus? gib es an! zu was hat man ein dach

auf dem haus? gib es an! bin ich nur in dem haus? nein, auch du und er. wer iſt noch im haus? gib es an!

IV.

Wörter mit einem doppelten Consonanten.

nn mm rr ll tt ſſ ſs ff pp.

1.

ſinn, dünn, zinn, kamm, lamm, herr, harr, narr, fall, hall, ſchall, ſoll, null, bett, wett, rett, ritt, iſs, biſs, aff, ſchaff.

2.

ſinn nach, von wem iſt all das um dich her? all das, was um dich iſt, iſt von gott. wer iſt der herr vom haus? der, dem das haus iſt, iſt der herr vom haus. bitt den mann, daſs er dich in ſein haus laſs. wenn du naſs biſt, ſo komm in mein haus. wenn du auf dem dach biſt, ſo nimm dich

in acht und fall nicht. im haus muſs es hell ſein. wer müd iſt, leg ſich in das bett. im haus iſt auch ein ſtall. was iſt in dem ſtall? der baum in dem dach iſt dick. wann iſt der baum voll laub? wo iſt das zinn? was iſt ein wall? wer iſt ſtumm? biſt du ſchon ein mann? was iſt ein damm?

was ein ſchiff? wo iſt der fuſs? was iſt ein rapp? was ein lapp? papp das loch zu!

3.

k k (ck)

rock, ſack, leck, heck, rück, zack, zück, lack, keck.

der rock iſt vom tuch. der ſack iſt voll. deck mich zu. rück zu mir! der mann iſt kekk. der lack iſt hell. die heck iſt groſs.

4.

z z (tz)

netz, ſetz, ſatz, nutz, katz, putz, ſchatz.

---

im haus hat man ſchutz. zu was iſt die katz nutz. ritz dich nicht an dem aſt. ſetz dich her zu mir, wenn du müd biſt! was iſt ein netz? ein laut iſt kein ſatz. nenn mir die ſpitz vom dach und vom

baum! wann und wo ist kitz? stütz den baum! wo dein schatz ist, da ist dein sinn.

V.

Ueber die Dehnung mancher Laute.

1.

ie.

die, sie, nie, wie, sieb, lieb, rieb, hieb, fiel, viel, kiel, ziel, lied, vier, dieb, lief, schief.

das dach ist schief. der bach

ist tief. er lief her zu mir. er rief mich zu sich. wen hat man lieb? was ist ein dieb? wer hat ein sieb? sied mir das ei. wie schön ist es im mai! das bier ist gut. das lied ist schön. wie viel bier war hier? lüg nie!

2.

ih oh öh ah äh uh üh eh.
ihn, ihm, ihr, ohr, öhr, ehr,

mehr, kehr, lehr, hehr, ſehr,
zehr, lehm, ſohn, lohn, hohn,
zahn, hahn, kahn, kahl, wahl,
kühl, zahm, zahl, mahl, huhn,
uhr, ſuhr, ruhr, wühl, jahr.

---

der lehm iſt zäh. aus was hat man das mehl? mahl in der mühl. wenn ſag ich, daſs das lamm lahm ſei? wo iſt das rahm? was iſt ſtahl? wähl, was

gut ist. wenn ich gut bin,
so ist mir wohl. wo ist
das ohr? zu was hat man
die uhr? zu was den stuhl?
auf dem stuhl ruh ich
aus. wo ist das reh? was
braucht man von ihr? was
sah ich in der höh? was
ist hohl? was ist der stahr?
was ist ein mohr? was hat
man vom huhn? der hahn

ist in dem haus. was hat man von der kuh? wo ist der zahn? prahl nicht mit dem, was du hast! fühl an das tuch, wie fein es ist!

3.

th.

a) im Anfange.

than, that, thal, thon, thor, theil, thier, thun.

---

was ist der thau? in dem

thal iſt thau. der thon
iſt zäh. mach das thor
zu! ſei kein thor! thu
nicht, was bös iſt. theil mit!
leb nicht, wie das thier!
die thür iſt noch kein thor.

3

th.

b.) am Ende

rath, nath, muth, loth, roth.

---

rath mir, was ich thun
ſoll. gib dem, der in noth

ist, und mach ihm muth. ich weiss, was ein loth ist. die ros ist roth. wer ist dein path?

4.

ieh.

vieh, sieh, lieh, zieh.

das vieh ist im stall. sieh auf das, was um dich ist! er lieh mir ein buch. zieh den hut ab!

5.

aa ee oo.

aal, aas, ſaal, haar, baar, paar, ſaal, maaſs, ſeel, meer, heer, ſee, thee, leer, moos, loos, ſchooſs, moor.

---

der aal iſt ein fiſch. was iſt das aas? das haar iſt fein. ich kauf mir ein haus und zahl es baar. was iſt ein paar? was kann man mit der maaſs? in dem leib

ist die seel. was ist das meer? was ein heer? was der see? was die see? der teich ist leer. such mir die beer! die saat ist neu. wo ist die saal? wo moos?

VI.

Sätze, in denen Wörter zur Unterscheidung zwischen g und ch vorkommen.

g & ch.

räch dich nie! reg dich!

ſag mir die ſach! lach
nie viel! er lag am weg.
leg dich! der lech iſt ein
bach. der tag war hell. das
dach iſt ſchief. ich wag
mich an die wach. er log
mich an. ein loch war
in dem rock. poch an!
ich bog den baum. mach
auf! ich mag bei dir ſein.

VII.

Sätze mit Wörterchen, in denen zwei Consonanten unmittelbar nach einander vorkommen. Eine vorläufige Uebung.

an dem arm ist die hand. der tag war warm. auf dem feld war korn. die frucht wird reif. der berg ist hoch. die wand ist fest. wenn das kind gut ist, so lernt es gern. steh früh auf und schlaf nicht zu

viel! das blatt am baum ist grün und oft auch gelb. der baum gibt uns holz. die nuſs ist braun. das bier braut man. frag recht oft, so wirst du klug! hilf dem, der in noth ist. merk auf das, was man dir sagt!

VIII.

Vergleichung der bisherigen lateinischen Schrift in ihrer einfachsten Form mit der teutschen Druckschrift.

1.

i n m r o a u e v w z

i n m r o a u e v w z

i n m r o a u e v w z

ö ä ü ei ai eu

ö ä ü ei ai eu

ö ä ü ei ai eu

in im mir raum ein

in im mir raum ein

in im mir raum ein

rein mein wein vor war wer wir wem

rein mein wein vor war wer wir wem

zu zum.

zu zum

wo war er? er war in rom. er war am
wo war er? er war in rom. er war am
main. ein main war rein. mein wein
main. ein main war rein. mein wein
war rein. am rain war ein zaun. vor
war rein. am rain war ein zaun. vor
mir war ein ei. räum mir nur ein.
mir war ein ei. räum mir nur ein.

2.

l b t d h k ch
l b t d h k ch
l b t d h k ch

lob leb bin bau baut laut bat der den
lob leb bin bau baut laut bat der den
heu haut hauch rauch kam kaum.
heu haut hauch rauch kam kaum.

ich kam heim. er kam auch heim zu
ich kam heim. er kam auch heim zu
mir. er baut mit mir. zum dach hat
mir. er baut mit mir. zum dach hat
man den baum. wer haut den baum zu? der
man den baum. wer haut den baum zu? der

baum war hoch. am baum war laub. wer
baum war hoch. am baum war laub. wer
war bei dir noch? wer hat ein maul? wer hat
war bei dir noch? wer hat ein maul? wer hat
kein maul? wo war rauch? von was war mein
kein maul? wo war rauch? von was war mein
hut? hol mir ein buch. ich kam an den bach.
hut? hol mir ein buch. ich kam an den bach.
wat in den bach! red laut.
wat in den bach! red laut.

3.

ſ s f ſch

ſ s f ſch

ſ s f ſch

ſo es maus faul feil lauf ſchon ſchau
ſo es maus faul feil lauf ſchon ſchau
lauſch rauſch buſch.
lauſch rauſch buſch.

in dem haus iſt es ſchön. das haus war
in dem haus iſt es ſchön. das haus war
mein. was war um das haus? ein hof
mein. was war um das haus? ein hof

war um das haus. was war in dem hof? ein
war um das haus. was war in dem hof? ein
ſchaf war in dem hof. was hat man von dem
ſchaf war in dem hof. was hat man von dem
ſchaf? was iſt ſchaub? der baum war faul. lauf
ſchaf? was iſt ſchaub? der baum war faul. lauf
für mich hin! kauf ein buch! ein buſch iſt kein
für mich hin! kauf ein buch! ein buſch iſt kein
baum. ſchau den leib an! ſcheu, was bös iſt!
baum. ſchau den leib an! ſcheu, was bös iſt!
in der ſcheun war heu. ſcheu dich vor dem,
in der ſcheun war heu. ſcheu dich vor dem,
was bös iſt. wer war faul?
was bös iſt! wer war faul?

4.

g p j q

g p j q

g p j q

paul, wer gab dir den leib? ſag mir es!
paul, wer gab dir den leib? ſag mir es!
gib mir mein buch! er lag vor pein am
gib mir mein buch! er lag vor pein am
bein am weg. iſt der baum faul? ja, ſo ſäg
bein am weg. iſt der baum faul? ja, ſo ſäg

den baum um. das pech hat man von dem
den baum um. das pech hat man von dem
baum. leg den hut ab! jag mit mir auf der
baum. leg den hut ab! jag mit mir auf der
au! das tuch war gar fein.
au! das tuch war gar fein.

5.

was war das? das war ein haus. iſt das haus von ſich? nein, man baut es. wer baut es? von was baut man es? wo iſt das? es iſt in der erd. ich mag auch ein haus. ich kauf und bau mir ein haus. wer kein haus hat, für den iſt es nicht gut. auf dem haus iſt ein dach. aus was iſt das dach? wer baut es? wer haut den Baum zu? was hat der baum an ſich? der baum hat laub. der baum hat auch kein laub. zu was iſt der baum noch gut? zu was iſt das laub da? von wem iſt das, was um dich iſt? wer iſt mit dir noch im haus? leb gut mit dem, der um dich iſt, ſo iſt man dir auch gut. ſag doch, wer iſt gut? wer iſt bös? was iſt raub? wer iſt noch im haus um uns? wo iſt der huf? was iſt auf dem huf? von wem hat man das? was hat man von dem ſchaf? was hat es auf der haut? aus was iſt das tuch? zu was hat man es? das ei iſt gut und rein.

6.

ſchäl mir das ei! ſchau an den leib an dir, was iſt an dem? wer gab dir den leib? zu

was hat man das? gib es an! was iſt an dem bein? halt den leib rein! mit was? der wein iſt gut. iſt bei uns wein? wer baut die erd? was hat man von der erd? was iſt der waiz? was hat man von dem? wo iſt das rad? von wem iſt es? aus was hat man es? was iſt da, wo rauch iſt? was hat man an dem leib? gib es an! von wem hat man das? aus was iſt der hut? wo hat man den hut auf? zu was hat man den leim? gib dem, der kein gut hat. wer hat kein gut? wer iſt reich? mit was red ich? red laut! wer bei mir iſt, mit dem red ich oft, wer weit von mir weg iſt, red ich mit dem auch ſo oft? hol mir ein buch! aus was iſt das buch? kauf mir ein buch!

IX.

Die Schärfung der Wörter und Sylben.

1.

nn mm rr ll tt pp ſſ ß ff

nn mm rr ll tt pp ſſ ſs ff

nn mm rr

nn mm rr

wenn, wann, dann, kann, mann, rinn, zinn, dünn, lamm, kamm, damm, ſtumm, harr, ſcharr, narr, farr, herr, dürr, wirr.

wenn kann man dir gut ſein? wann war der mann bei dir? wenn ich dich ruf, dann komm zu mir. die kann iſt von zinn. der kamm iſt dünn. das lamm iſt gut.

wenn du dumm bist, ſo macht dir das ſchand! was kann der nicht, der ſtumm iſt? um den teich iſt ein damm. der ſtamm am baum iſt hoch. der herr baut wein. ſei kein narr! harr auf mich. ſcharr nicht! was iſt ein farr? dein leib war dürr.

2.

ll tt kk — ck

ll tt kk — ck

hall, ſchall, wall, fall, ball, zell, zoll, toll, voll, ritt, bitt, matt, ſatt, fett, gott, ſakk, lack, leck, heck, rück, dick, bock.

was iſt ein hall und ein ſchall? der wall iſt hoch. der fall war ſtark. der ball iſt weich. zell iſt ein ort. das bett iſt weich. gott iſt reich.

der hund war toll. der baum iſt voll laub. ich bin ſatt. der ſack iſt voll. die heck iſt hoch. der bock war gut. rück mir es nicht vor. der rock iſt dick. der bock iſt keck. der hut hat ein eck.

3.

pp zz (tz)

pp zz (tz)

papp, netz, ſetz, ritz, hitz, ſitz, katz, ſatz, ſchatz, nutz, putz, ſchutz.

der papp war dick. nütz die zeit! gott iſt mein ſchutz. er iſt mein ſchatz.

was iſt ein ſatz? das netz iſt fein. putz den rock aus! ſetz dich her zu mir! der ſitz iſt hoch. zu was iſt die katz nutz?

4.

ſſ ß ff

ſſ ſs ff

faß, baß, paß, laſſ, haß, daß, fuß, aß, biß, aff, ſchaff, raff, hoff.

an dem bein iſt ein fuß. das faß iſt dürr. der baß iſt gut. er aß ſich ſatt.

paſs auf! laſs mir mein buch! das roſs iſt weiſs. der aff iſt dumm. hoff auf gott!

X.

Die Dehnung der Wörter und Sylben.

1.

Durch e nach dem i bezeichnet.

ie

ie

hie, hier, ſchier, gier, nie, mied, viel, vier, wie, wien, ſie, ſieb, ſchieb, ſchien, ſchiel, kiel, hieb, ſieb, lieb, rieb.

wie viel bier war hier? er hieb ſchief auf das faß, es fiel um. er rieb in dem aug, denn es war rauch da. ſchab den kiel ab.

der dieb lief und fiel. man hieb den dieb aus. iſs nicht ſo mit gier! ſchieb das ſieb weg! lüg nie! ſie rief und ſchrie ſich ſchier zu todt.

wenn ich gut bin, ſo hat man mich lieb. wien iſt weit von hier.

2.

Durch h nach dem Vokale.

ah, äh, eh, ih, oh, öh, uh, üh
ah, äh, eh, ih, oh, öh, uh, üh

ſah, jahr, fahr, wahr, hahn, zahn, wahn, nähr, jäh, geh, ſehr, mehr, lehr, zehr, wehr, ihn, ihr, ihm, ohr, öhr, höh, ſohn, lohn, uhr, huhn, ruhm, fuhr, ruhr.

ſieh auf die höh, wie jäh iſt ſie! fahr noch in dem jahr mit mir nach hof! es iſt wahr, daß gott iſt.

mein zahn iſt hohl. das rohr iſt veſt. geh mit mir in die höh! zehr das mehl auf! es iſt ſehr gut. der hahn und das huhn ſind ſchön. die uhr geht gut. der ſohn hat die ruhr. geh zur wahl! der ſtuhl iſt hoch. das mehl iſt fein. der ſtier iſt zahm. das lamm iſt lahm.

ieh eih auh
ieh eih auh

zieh, ſieh, vieh, lieh, leih, ſeih, rauh;
zieh das, was gut iſt, dem, was bös iſt, vor! ſieh dich vor!

leb nicht, wie das vieh! leih mir dein buch! er lieh mir ſein buch. wenn der wein nicht rein iſt, ſo ſeih ihn. der tag war rauh.

3.

Durch Verdoppelung des Vokals.

aa ee oo

aa ee oo

aal, aar, aas, saat, saal, schaar, waar, beer, heer, meer, see, thee, beet, moor, moos.
ich weiß, was ein aar*) ist, auch aal und aas. die saat ist schön. in dem saal ist viel raum.
an dem baum ist moos. was ist moor? das meer ist tief, der see auch. das beet war rein. der thee ist reif.

4.

th

th

thau, that, thal, theil, thon, thau, thor, thüre. thu nur, was gut ist! die that war schön. das thal ist reich. theil von dem mit, was du hast! der thon ist zäh, wie der lehm. im thal ist thau. mach die thür zu! sei kein thor!
rath, roth, loth, muth, noth.
rath mir, was ich thun soll. das tuch war roth. ich war in noth. rath dem, der in noth ist, und mach ihm muth! was ist ein loth?

---

*) ein vogel, goldadler.

XI.

Sätze mit Wörtern, in denen zwei Konsonanten nach einander folgen. Eine vorläufige Uebung.

freut es dich nicht, ein mensch zu sein? als mensch denk und red ich. denk nach, so wirst du klug und weis. was um dich ist, schau recht an und frag dich: was ist das? aus was ist es? zu was ist es? was hat es an sich? was gibt es uns? der mensch ist frei. wer bös lebt, ist nicht frei; nur wer gut und recht lebt. wen straft man? den der bös lebt. freut sich der, der bös lebt? nein, er freut sich nicht recht.

wer gibt dem kind, was es braucht? was braucht man? was nährt uns? korn und fleisch nährt uns. aus dem korn macht man brot. aus was wird das korn? wo wird es? auf dem feld. wer baut das feld? das feld ist auf der erd. was holt man aus der erd? den stein, den kalk und den sand. den stein bricht man und den sand gräbt man. wo ist der ort, da man den stein bricht und den sand gräbt? was braucht man zu der wand am haus? was gräbt man da, wo man ein haus baut?

XII.

Noch eine besondere Uebung zur Unterscheidung des g und k.

den kern in der nuß ißt man gern. was ist ein karrn? was das garn? ich weiß, was gunst ist und

was kunst. da es so kalt war, galt das holz viel. was ist kurt und was ein gurt? ich bring die zung kaum an den gaum.

XIII.

Besondere Uebungen im Lesen solcher einsylbiger Wörter, in denen zwei Konsonanten unmittelbar auf einander folgen.

1. Am Anfange des Wortes.

bl, pl, br, pr.

blei, bleich, bleib, blau, blut, blatt, blas, plag, plan, brech, bruch, brei, breit, braun, brauch, braut, braus, brich, brot, brav, brumm, brett, brenn, preis, prall, prell.

das blei ist weich und weiß, das blut roth, das brot braun. der mann, der so brav ist, brach ein bein. blas den schaum vom bier weg! braus, o bach, der du nicht breit bist!

plag mich nicht! der brei ist dick und auch oft dünn. das brett, das ich brauch, muſs breit ſein.

fl, fr, gl, gr.

flug, fluch, fluß, fleiß, flach, fleck, flück, frei, frau, frag, frug, friß, fraß, frack, frech, fromm, fried, glaub, gleich, gleit, gluth, glatt, grub, gram, gräm, grau, graut, grün.

fluch nie! flieh, was bös ist! wenn du fromm bist, so geht es dir gut. er frug mich nach dem weg. die taub ist flück. der frack war von tuch. frech-

darf man nicht sein. glaub es mir, es geht dir gut, wenn du brav bist. gleich führ den mann an dem arm, da es so glatt ist.

das grab ist tief und macht mir grau'n. ich gräm mich sehr. das tuch ist grau. das blatt ist grün. triss! so sag nur zu dem thier!

kl, kr.

klein, klug, krug, krieg, kram, kraut, kroch, kriech. der krug ist von thon. sei klug!

klag nicht so sehr, wenn du in noth bist! kriech nicht, wie ein thier! klein ist die maus.

schw, schm, schr, schl.

schwer, schmeer, schlau, schlauch, schwül, schmal, schweig, schräg, schrein, schwein, schwan, schrot, schraub, schwach, schmach.

schwatz, schmutz, schroff, schlack, schreck, schluck, schreck, schlaf, schlaff, schlag.

der schlaf ist süß. der krieg ist schwer. das schmeer ist fett. schweig, wenn es zeit ist.

das dach ist schräg und schief. das schwein ist fett. sei nicht so schlaff! der weg ist schmal. der tag war schwül. der dieb ist schlau. schwatz nicht so viel!

st, str, sp, spr.

stein, stich, stach, stück, stock, streich, strich, stroh, streu, spei, spreu, spröd, spritz, sprich, spruch, spur, spar, spät.

die streu ist von laub und stroh. der stock ist von holz. streich den leim auf! der strich ist schmal. das stück kann groß und klein sein.

der stich thut weh! der stein ist schwer. die spur war klein. spar dein gut! komm nie zu spät! spann das vieh ein! sprich nie zu viel! die streu ist leicht. das glas ist spröd.

pf, pfl, pfr.

pfau, pfad, pfahl, pflaum, pflug.

der pfau ist schön. der pflaum ist gut. der pfad ist so viel, als der weg. schlag den pfahl ein! am pflug ist ein schar.

kn, gn, kr, gr.

knall, knab, knecht, gnad, kranz, grenz, kraut, graut, kram, gram.

der knall war stark. der kranz war grün. der knecht war treu. der knab ist gut. die gnad war groß.

die grenz ist nah. das kraut ist grau. wo ein ding ein end hat, ist die grenz von ihm. der krug ist weit. wenn das kind nicht folgt, wer grämt sich dann? wer sich sehr grämt, wird leicht krank. was ist ein kram?

2. Am Ende des Wortes.

ld, lt, lb, lz, ls.

geld, feld, gold, sold, wald, huld, galt, gilt, halt, holt, heult, gelb, salb, holz, stolz, salz, malz, schmalz, pelz, hals.

der hals ist an dem leib. das holz gibt uns der baum. stolz sollt ihr nie sein! der schall hallt durch den wald.

halb sollt ihr nie was thun! das gold ist gelb. das geld gilt voll. der pelz ist dick. der schmelz an dem zahn ist gelb. das feld war mir nur halb. er malt mein haus. er zahlt mich mit geld. das geld galt nur halb. halt ein!

rn, rm, rz.

korn, dorn, horn, born, zorn, garn, stern, fern, lern, gern, darm, harm, lärm, sturm, wurm, warm, herz, scherz.

im korn ist der wurm. der stern ist fern. kind lern! das garn ist fein. der darm ist warm. im zorn thut man oft, was nicht recht ist.

der dorn thut mir weh. aus was ist das horn? was ist der sturm? mein herz ist gut. lüg auch im scherz nie!

cht, nd, nt.

lacht, wacht, macht, sacht, dacht, recht, richt, dicht, nicht, licht, pocht, docht, picht, leicht, seicht, nacht, pacht.

kind, hund, hand, wand, sand, bund, rand, mund, band, land, mond, wind, rund, pfund, wund, spunt, fund, stund, strand, bunt, scheint, weint.

das kind lacht in der schul. das ist nicht recht! der hund wacht im haus. an der wand ist sand. die hand ist die recht'. das kind pocht mit der hand.

der ſand iſt fein. das band iſt leicht. der hund iſt veſt. dein mund iſt nicht rein. wer wacht in der nacht? der mond ſcheint in der nacht. das band iſt bunt. das kind weint.

nf, mpf, pf.

hanf, ſumpf, ſtumpf, ſtrumpf, rumpf, dumpf, dampf, ſtampf, kampf, krampf, kopf, topf, kropf, tropf, ſtopf, rupf, napf.

der hanf iſt hoch. der ſumpf iſt tief. ſprich nicht ſo dumpf! der dampf iſt dick. ſtampf nicht! am rumpf iſt der bauch, die bruſt und der hals. der ſtumpf iſt kurz und dick. der ſtrumpf iſt von garn. das kind hat den krampf.

der kopf iſt rund. der zopf iſt lang. der topf iſt tief. der knopf iſt rund. der kropf iſt an dem hals. ſtopf das gras! hüpf nicht ſo ſehr! rupf die gans! den napf macht man aus thon.

ng, nk.

wang, mang, hang, lang, fang, ſpring, ſprung, klang, drang, ring, ſing, ſang, ſtrang, ſchling, bring.

dank, zank, fink, hink, link, prunk, trunk, trank, trink, blink, flink, krank.

wenn man krank iſt, ſo freut man ſich nicht. wenn der trank friſch iſt, ſo ſchmeckt er uns. trink nicht zu viel! ſei flink wie der fink. ſpring und bring mir den trunk bier! bring dank dem, der dir wohl thut. die mang iſt von holz. der ſang war ſchön. ſing nicht ſo dumpf! ſchling den ſtrang um den

ring an dem schrank. schlank ist, was lang und nicht sehr dick ist.

rk, rg, rch.

stark, mark, merk, türk, birk, kork, werg, berg, burg, sorg, berg, horch, storch.

chs (wie ks).

ochs, wachs, dachs, sachs, lachs, flachs, wichs, wuchs, fuchs.

der ochs hat mark in sich und ist sehr stark. der wuchs von der birk ist sehr schlank. aus dem flachs und aus dem werg spinnt man garn. der dachs gräbt sich ein loch in die erd und macht es zur burg. horch, wie der storch auf dem dach schreit!

XIV.

Vorstehende Uebungen vereingt.

was macht man aus dem glas? was macht man von dem holz? der schrank, die bank, der tisch sind aus holz. zu was braucht man das blei? das blei ist schwer. das pferd trägt uns. das schwein gibt uns fleisch. was gibt uns die gans? der hund wacht für uns und ist treu. wer lebt mit dir im haus? stolz und grob darf man nicht sein. kein mensch lebt blos für sich. auch den knecht und die magd braucht man. sind sie treu, so hat man sie recht gern. folg dem, was man dir sagt; lern auch recht, so hat man dich gern. was man nicht lernt, da man klein ist, das

lernt man auch nicht, wenn man alt wird. man lernt nicht blos in der schul, auch zu haus lernt man.

gib acht auf das, was man von dir spricht! sprich nicht in das, was man um dich spricht! ein kind bleibt nicht stets ein kind, es wird mit der zeit alt. werd nicht blos am leib stark, auch am geist werd es! so ist es für dich gut und ich freu mich auch.

XV.

Kenntniß der großen teutschen Druckbuchstaben.

o. ö. a. ä. d.
O. Ö. A. Ä. D.

Ohr, Ort, Ochs, Öhr, Öhl, Arm, Aug, Aal, Aas, Aff, Dorn, Darm.

Das Ohr hört. Das Aas fault. Das Aug sieht. Der Aal schwimmt. Der Dorn sticht.

b. p. e. f. g.
B. P. E. F. G.

Bein, Baum, Path, Paul, Pult, Ei, Eis, Eich, Fell, Fuchs, Faß, Gans, Geis, Gift, Gicht.

Der Baum blüht. Das Bein bricht. Das Pult fällt um. Das Pferd schreit. Das Ei ist rund. Das Eis bricht. Der Fuchs läuft. Die Gans fliegt. Die Geis frißt.

h. i. k.
H. J. K.

Haar, Haut, Hund, Herr, Haus, Hut, Jahr, Jagd, Katz, Kalk, Kopf.

Das Haar fällt aus. Der Hund bellt. Das Haus fällt ein. Der Herr liest. Das Jahr geht weg. Das Joch drückt. Die Katz maust. Der Kalk zischt. Das Kind lernt.

l. m. n.
L. M. N.

Leib, Leut, Lamm, Lein, Leim, Lenz, Mann, Maus, Mund, Mond, Main, Narr, Nacht, Null.

Der Leib stirbt. Das Laub fällt ab. Das Lamm blöckt. Der Lein geht auf. Der Leim picht. Der Mond scheint. Der Mann schreibt. Der Narr lacht. Die Nacht kommt.

q. r. s. t.
Q. R. S. T.

Qual, Quint, Rauch, Rad, Reif, Sand, Sammt, Tag, Ton, Rhau, Thal, Thau.

Die Qual thut weh. Das Quint wiegt. Der Rauch steigt. Das Rad läuft. Der Reif geht weg. Das Salz würzt. Die Saat grünt. Der Sand brennt. Der Tag graut. Der Thau fällt.

u. w. z.
U. W. Z.

Uhr, Wein, Wurm, Wand, Zahn, Zahl, Zeit.

Die Uhr geht. Der Wind braust. Der Wurm kriecht. Die Wand steht. Der Zahn schmerzt. Die Zeit geht weg. Das Zinn schmilzt.

XVI.

Sätze zur Wiederholung vorstehender Kenntniß.

Wenn man ein Haus baut, so braucht man den Stein, Kalk, Sand, Lehm. Den Stein bricht man, den Kalk brennt und löscht man, den Sand gräbt man. Auf dem Haus ist ein Dach. Zu dem Haus braucht man Holz. Das Holz gibt uns der Baum. Den Baum holt man aus dem Wald. Durch die Thür geht man in das Haus. Wer wohnt in dem Haus? Von was lebt man? Wer gibt uns das? Gott gibt es uns. Faul darf man nicht sein.

XVII.

Kenntniß der großen lateinischen Buchstaben.

o. a. ö. ä. d.

O. A. Ö. Ä. D.

Ohr, Ort, Ochs, Öhr, Arm, Aug, Aal, Aas, Aff. Das Ohr ist rund, auch lang, es kann auch taub sein. Das Öhr iſt eng, klein, groſs. Der Ochs iſt plump, ſtark, fett, dürr, groſs, klein. Der Arm iſt lang, kurz, dick, dünn, ſtark, ſchwach. Das Aug ist hell, rein, klar, ſcharf, ſtumpf, gut, ſchlecht. Der Aff iſt dumm, ſchnell. Die Ähr' iſt voll, leer, grün, reif, gut, ſchlecht.

b. p. e. f. g.
B. P. E. F. G.

Bein, Baum, Bad, Buch, Pult, Paul, Pferd, Pfort, Ei, Eis, Fell, Fett, Fuchs, Fafs, Gans, Geis, Gift, Gicht.

Das Bein ift ftark, fchwach, fett, dürr, dick. dünn. Der Baum ift hoch, dünn, ftark, fchwach. Das Bad ift kalt, warm. Das Buch ift grofs, klein, dick, dünn. Das Pult ift hoch. Paul kann gut und bös fein. Das Pferd ift fchnell, ftark, grofs, klein. Die Pfort ift breit, fchmal, klein, grofs. Das Dach ift schief. Der Dank ift rein.

Das Ei ift rein, rund, gut. Das Eis ist glatt, kalt, dünn. Die Eich ift grofs, fchlank, ftark. Das Fell ift warm, dick, dünn. Das Fett ift rein, dick, zart, weich, feft. Der Fuchs ift fchlau. Das Fafs ift rund. Die Gans ift dumm, gut, fett. Die Geis ift dürr, zahm, fchnell.

h. i. k.
H. I. K.

Haar, Haut, Hund, Heer, Haus, Hut, Jahr, Jagd, Katz, Kalk, Kranz, Kopf.

Das Haar ift fein, weifs, fchwarz, rein, braun. Die Haut ift weifs, braun, fchwarz, rein, dick, dünn. Der Hund ift treu, fcharf. Das Haus ift fchmal, breit, lang, kurz, alt, neu. Der Herr ift gut, ftreng. Der Hut ift fein, grob, fchwarz,

weiſs, dicht, dünn. Das Jahr iſt lang. Der Kranz iſt grün, friſch. Die Katz iſt falſch. Der Kalk iſt grau, auch weiſs und ſchwarz. Der Kopf iſt rund, groſs, klein.

l. m. n. q. r.
L. M. N. Q. R.

Leib, Lamm, Laub, Lenz, Lein, Leim, Mann, Maus, Mund, Mond, Main, Narr, Nacht, Null.

Der Leib iſt ſchwach, auch ſtark. Das Lamm iſt klein. Das Laub iſt friſch, grün, dürr, welk, gelb. Der Lein iſt friſch, alt, neu, gut, ſchlecht. Der Leim iſt zäh. Der Mann iſt brav, gut, ſchlecht. Der Mund iſt rein, klein, groſs. Der Main iſt roth und weiſs. Der Narr iſt toll. Die Null iſt rund. Die Qual iſt groſs. Das Quint iſt leicht. Der Rauch iſt fein. Der Reif iſt kalt.

ſ. t. u. w. z.
S. T. U. W. Z.

Salz, Sand, Saat, Tag, Thal, Thau, Ton, Uhr, Wein, Wurm, Wand, Wall, Zahn, Zeit, Zahl.

Das Salz iſt weiſs, der Sand heiſs, die Saat grün, der Stein ſchwer, das Schwein fett, das Schwan ſchön, der Tag lang, das Thal tief, der Thau naſs, der Ton fein, die Uhr gut. Der Wein iſt rein, ſtark, ſchwach, gut. Der Wurm iſt nackt und arm. Die Wand ſtark und ſchwach, breit und ſchmal, dick und dünn.

XVIII.

Vorstehende Kenntniß vereinigt.

Den Stein, den Kalk und den Sand holt man aus der Erd. Zu was braucht man sie? Wer macht die Wand an dem Haus? Zu was braucht man das Glas, das Blei und das Holz? Wie ist das Blei? Wer lebt im Haus? Das Aug ist schön und der Mund auch. An dem Arm ist die Hand. Was kann man mit ihr? Mit dem Geist denkt und wählt der Mensch. Wenn er gern thut, was er soll, so ist er brav. Wer brav ist, den liebt man recht. Ein Kind, das brav ist, lernt recht und kann was, wenn es alt wird. Was nährt uns? Der Ochs, die Kuh, das Schaf, das Schwein, das Huhn, die Gans.

Das Feld gibt uns Korn und Kraut, Der Baum Frucht. Die Kuh gibt uns Fleiſch und Milch. Zu was braucht man das Kleid? Aus was macht man das Kleid? — Der Menſch ſieht, hört, riecht, ſchmeckt und fühlt. Wer iſt blind? Wer taub? Wer blind iſt, weiſs nicht, was roth, gelb, grün, grau, blau iſt. Er weiſs nicht, was Farb ist. Der Pfau iſt von Farb' ſchön.

XIX.

Sätze mit einsylbigen Wörtern, in denen drei und mehr Konsonanten unmittelbar nach einander folgen.

bst.

gibst, liebst, stirbst, schabst, darbst, webst, hebst, lebst, Obst, Herbst.

O Herbst, wie gut bist du! Du gibst mir Obst. Wenn

du gleich stirbst, so lebst du doch am Geist' fort. Wenn du kein Brod hast, so darbst du. Du darbst nicht, wenn du webst, färbst, hebst und wenn du was thust.

lst.

wählst, mahlst, sohlst, spuhlst, prahlst, holst, buhlst.

Als Mensch wählst du. Wenn du prahlst, so hat man dich nicht gern. Wenn du mich lieb hast, so holst du mir gleich, was ich dir sag'. Wenn mahlst, sohlst und spuhlst du?

nkt.

dankt, zankt, rankt, wankt, hinkt, stinkt, blinkt.

Wer gut ist, dankt, wenn man ihm was gibt, er zankt nicht, wenn es nicht so geht, wie er meint. Der Greis wankt an dem Stab zum Grab. Die Reb' rankt an dem Stab hin an. Der Wein blinkt in dem Glas. Der Koth stinkt in dem Hof. Wer lahm am Bein ist, hinkt.

ngt.

hängt, mangt, bringt, singt, langt, fängt, sprengt, düngt, schlingt.

Die Magd mangt das Kleid, bringt es der Frau und hängt es an die Wand. Der Mann sprengt durch den Wald und fängt den Dieb. Die Reb schlingt sich um den Stab. Der Knecht düngt, und ringt mit dem Stier und dem Herrn. Das Geld klingt, das Kind springt auf und ab.

rzt.

herzt, schmerzt, scherzt, würzt.

Die Frau herzt das Kind, sie scherzt mit ihm. Das Salz würzt die Speis'. Wenn du nicht folgst, so schmerzt mich das.

XX.

Sätze mit zweisylbigen Wörtern;

a. solche, in denen die erste Sylbe mit einem Vokal schließt und die zweite mit einem Vokal beginnt.

Reu=en, Scheu=er, Mau=er, sau=er, heu=er, hau=en, bau=en, schau=en, freu=en, spei=en, Feu=er, theu=er, Gei=er. Bau=er, Bai=er, Bräu=er, schrei=en, frei=en, bläu=en, Schau=er, schau=en, thau=en.

Die Mau=er muß man bau=en. Das Brot muß man säu=ern. Die Bräu=er brau=en Bier. Der Bau=er bau=et das Land. Heu=er ist das Korn nicht theu=er. In der Scheu=er ist Heu. Wir sind Bay=ern. Das Gras muß man heu=en. Das Feu=er macht hell und warm. Die Reu=e kommt meist zu spät.

Wer arm ist, dau=ert mich. Wer Haus und Brot hat, kann sich freu=en. Das Haus muß man bau=en. Ein neu=es Haus ist theu=er. Wer kein Haus hat und eins will, darf nicht fei=ern. Was heißt das: er darf nicht fei=ern? Nur des Nachts schläft man, beim Tag wacht man. Der Tag fängt an zu grau=en, steh auf, dein Werk zu bau=en! Wer faul ist, den pflegt man zu scheu=en. Wer träg ist, dem wird es einst reu=en. Dem Treu=en kann man trau=en. Wer klug ist, wird um sich schau=en. Zu den Mau=ern braucht man den Stein; den Stein muß man hau=en. Der Bau=er muß sä=en und das Feld bau=en. Wenn es dürr ist, so ist es gut, wenn es thau=et.

Die Klei-e ist schwarz. Wenn man Brod bäckt, so muss man es säu-ern. Säu-ern kommt von sau-er her.

Man braucht auch Feu-er dazu. Was man ifst, mufs man gut kau-en. Man trinkt auch. Was trinkt man? Das Bier mufs man brau-en. Der Mann, der diefs thut, heifst Bräu-er. Das Gras pflegt man zu heu-en, und dann fährt man es in die Scheu-er. Das Vieh hat Klau-en. Das Huhn gibt uns Ei-er. Der Gei-er raubt, die Pfau-en find fchön.

b. Sätze mit Wörtern, deren 1. Sylbe mit einem Konsonanten endigt und deren 2. mit demselben beginnt.

Him=mel, Schim=mel, Ham=mel, Ham=mer, Klam=mer, Zim=mer, Flim=mer, Schim=mer, Trüm=mer, Glim=mer, Kum=mer, Hal=le, Hel=ler, Tel=ler, Tril=ler, Mül=ler, Fal=le, Gal=le, Spel=le, Zel=le, Ruſ=ſe, Fül=le, eſ=ſen, freſ=ſen, meſ=ſen, beſ=ſer, ſpaſ=ſen, paſ=ſen, praſ=ſen, har=ren, ſper=ren, ſchar=ren, nar=ren, ſpar=ren, gir=ren, mur=ren, dar=ren, wim=mern, ſchim=mern, flim=mern, kön=nen, ken=nen, Tan=ne, Wan=ne, Schran=ne, ban=nen, ſpan=nen.

Der Him=mel iſt blau, der Schim=mel grau, der Ham=mel weiß und ſchwarz, der Ham=mer ſchwer, die Klam=mer ei=ſern, das Zim=mer hell. Der Stern flim=mert. Der Menſch kann eſ=ſen, das Thier freſ=ſen. Der Menſch hat oft Kum=mer in ſich. Wenn es uns gleich oft ſchlimm geht, ſol=len wir doch nicht mur=ren, Gott kann uns ret=ten. Aus den Tan=nen macht man Wan=nen und Schran=nen. Die Hund=e ken=nen ihr=e Her=ren an der Stim=me. Wer recht grob iſt, den nen=nen wir einen Lüm=mel.

c. Sätze und Wörter, worin zwischen der ersten und zweiten Sylbe ein Konsonant enthalten ist.

Of=en, Haf=en, Lach=en, Vat=er, Bod=en, Stein=e, Nag=el, Hech=el, Spad=e, Haar=e, Waar=e, Taub=e, Haub=e, Laub=e, Traub=e, Seg=en, Reg=en, Rech=en, Speich=e, Geig=e, Reih=er, Feig=en, Weib=er, Brud=er, Schwest=er, Nad=el, spar=en, paar=en, fahr=en, sag=en, jag=en, lauf=en, sauf=en, tauf=en, rauf=en, beug=en, reich=en, weich=en, red=en, säg=en, trag=en, frag=en, brech=en, sprech=en, kleid=en, nähr=en, speis=en, reis=en, weis=en.

Die Traub=e reif=et. Die Taub=e brüt=et. Die Laub=e blüh=et. Der Räub=er raub=et. Am Of=en ist es warm. Der Haf=en ist im Of=en. In der Schul=e darf man nicht lache=n Merk auf, ich will dir es sag=en. Auf dem Bod=en ist Korn. Der Vat=er straf=et das Kind. Die Weib=er wein=en oft. Die Reih=er fres=sen Fisch=e. Der Gei=er fängt Taub=en. Die Feig=en schmecken süß. Wir reis=en in die Schweiz. Wir speis=en um den Tisch. Die Mensch=en red=en. Der Vat=er kleid=et und nähr=et sein=e Kind=er.

Den Stein muß man brechen, den Sand graben. Beide muß man haben, wenn man ein Haus bauen will. Den Baum muß man schneiden, wenn man Brett haben will. Der Nagel ist von Eisen, von was kann er aber noch mehr sein? Auf dem Dach sind Ziegeln gut, auch der Schiefer. Im Haus ist eine Stube, eine Küche und ein Boden. Den Ofen braucht man zum heizen. Durch die Thüren gehen wir ein und aus. Im Hause leben Menschen und Thiere.

Der Mensch kann unter andern auch reden; er kann auch sehen, hören, riechen, fühlen. Er braucht zu seinem Leben Speise und Trank, auch Kleider und Nahrung. Die Thiere geben uns Vieles, quäle kein Thier. Sie tragen uns und geben uns Nahrung und Kleider.

Der Vat-er ſagt, was im Hauſ-e zu thun iſt. Das Kind, das nicht folgt, iſt ein böſ-es Kind. Ein gut-es Kind ehrt und liebt die ihm gut-es thun. Der dich lehrt, iſt dein Lehr-cr. Dein Lehr-er thut dir viel Gut-es, ehr-e und lieb-e ihn. Wie gut iſt es, daſs der Menſch ſprech-en kann! Durch die Sprach-e kann er ſag-en, was er hab-en will.

d. Sätze mit Wörtern, in denen 2 verschiedene Konsonanten in der Mitte sind.

Thürm=er, Wärt=er, Werb=er, Gerb=er, Sperb=er, Färb=er, Flasch=ner, Först=r, morg=en, gest=ern, Wint=er, Samst=ag, Hirt=en, Aelt=ern, Mensch=en, Fing=er, Wohn=ung.

denk=en, lenk=en, trink=en, wink=en, spring=en, spreng=en, prang=en, häng=en, täng=eln, spalt=en, halt=en, wärm=en, klopf=en, zupf=en, rupf=en, schirm=en, lärm=en, gieß=en, spieß=en, stärk=en, lern=en.

In der Schule lern=en die Kind=er rech=nen. Die Stark=en trag=en viel. Die Hirt=en blas=en auf den Berg=en. Gute Kind=er lieb=en ihre Aelt=ern. Wir hab=en zehn Fing=er an der Hand. Die Mensch=en denk=en und wähl=en. Die Schwert=er blink=en. Die Blum=en prang=en auf der Wies=e. Die Läm=mer hüpf=en auf

der Weid=e. Die Fisch=er ang=eln in dem Fluß. Die Kind=er lärm=en auf der Stras=se. Die Schwest=er härm=et sich über den Brud=er. Die Metz=ger schlach=ten das Vieh. Die Kürsch=ner mach=en Mütz=en aus Pelz. Die Färb=er färben Tuch und Garn.

Gute Kinder lernen recht und machen ihren Aeltern Freude. Sie denken nach, wenn sie was sehen und hören und folgen Lehrern und Aeltern. Auch gegen Knechte und Mägde halten sich gute Kinder gut. Sie nehmen keinem eine Sache. Gebet an: wenn handeln wir bös?

Welcher Körper glänzet unter allen Sternen am meisten? Welcher leuchtet auf der Erde und wärmet uns? Ohne welchen kann keine Pflanze wachsen? Welcher hat einen so milden Schein des Nachts? Wenn ist es bei uns wärmer? Wenn singet die Lerche, die Amsel, die Wachtel? Im Herbste wird es kälter; da ziehen trübe, schwarze Wolken über unserm Haupt dahin, da spendet die Erde keine Säfte mehr, das Laub an den Bäumen fällt ab, auf der Erde wird es öde und leer. Auch für den Menschen kommt eine Zeit, da er keine Frucht mehr bringen kann. Kinder, lernet, so lang ihr jung seid, eh' die Zeit kommt, da ihr nicht mehr lernen könnt.

XXI.

Wörter mit den Nachsylben: ig, lich, isch, bar, und Sätze, in denen solche Wörter vorkommen.

ig.

gütig, gnädig, ewig, heilig, tüchtig, frostig, muthig, zeitig.

Gott ist gütig. Er ist auch ewig, heilig und gnädig. Er sagt! Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Wer viel Muth hat, ist muthig. Wenn es so kalt ist, daß es einen friert, so sagt man, es ist frostig. Wenn die Früchte reif sind, so sagt man auch: sie sind zeitig.

lich,

herrlich, göttlich, menschlich, kindlich, fröhlich, fälschlich, peinlich, herbstlich, zeitlich, friedlich, häuslich, freundlich, feindlich, nächtlich, täglich.

Die Sonne geht täglich am Tage auf und ab. Wer mein Feind ist, handelt feindlich gegen mich. Sei freundlich gegen die Menschen. Herrlich ist die Natur. Wer sich freut, ist fröhlich. Sei menschlich gegen die Thiere. Wer so gesinnt ist, wie ein gutes Kind, ist kindlich. Fälschlich sollst du nie handeln. Unser Leben dauert auf der Erde nur eine Zeit lang: es ist zeitlich.

isch.

herrisch, weibisch, diebisch, irdisch, zänkisch, neidisch, bübisch, jüdisch, heidnisch.

Wer mit andern gern zankt, ist zänkisch. Wer neidisch ist, vergönnt andern das Gute nicht, das sie haben. Unser Leib ist von der Erde, darum heißt er irdisch. Wer sich wie ein

Bube beträgt, ist bübisch, oder so feig ist, wie ein Weib, heißt weibisch. Wer Andern gern das Ihre nimmt, heißt diebisch.

bar.

ehrbar, heilbar, dankbar, trinkbar, haltbar, tragbar, fahrbar, furchtbar, fühlbar, sichtbar.

Alles, was man sehen kann, heißt sichtbar; was man fühlen kann, fühlbar; was man hören kann, hörbar. Was wird also eßbar, trinkbar, tragbar, heilbar heißen?

sam.

ehrsam, sittsam, einsam, heilsam, friedsam, lenksam. Ein Kind, das sich gern lenken oder leiten läſst, heiſst lenksam. Das, was für uns gut ist, nennt man heilsam. Da, wo man allein ist, ist es einsam. Weil die Aeltern um das Wohl ihrer Kinder besorgt sind, so heiſsen sie sorgsam.

ern.

eisern, steinern, thönern, gläsern, kupfern, hölzern, bleiern.

Was von Eisen ist, nennt man eisern; was aus Steinen gemacht ist, steinern; was aus Thon ist, thönern. Was ist also gläsern, hölzern, kupfern, bleiern?

XXII.

Dreisylbige Wörter.

Haus-vat-er, Haus-mut-ter, Gras-gar-ten, Land-bau-er, Stu-ben-thür, Bod-en-stieg, Fenst-er-glas, Dach-stu-be,

Kel=ler=thür, Kam=mer=thür, Schul=kind=er, Schub=la=de, Kie=sel=stein, Sand=gru=be, Brech=wein=stein, Thür=ang=el, Stall=fut=ter, Gar=ten=haus, Taub=en=haus, E=sels=ohr, Schaf=wol=le, Ochs=en=fleisch, Hir=ten=haus, Vor=steh=er, Be=trüg=er, Lüg=ner=brut, Heu=che=lei, An=zei=ge, Be=amt=er, Land=richt=er, Schul=lehr=er, Got=tes=sohn, Men=schen=sohn, Jagd=ta=schen.

Hausvater, Hausmutter, Grasgarten, Landbauer, Stubenthür, Bodenstieg, Fensterglas, Dachstube, Kellerthür, Kammerthür, Schulkinder, Schublade, Kieselstein, Sandgrube, Brechweinstein, Thürangel, Stallfutter, Gartenhaus, Taubenhaus, Eselsohr, Schafwolle, Ochsenfleisch, Hirtenhaus, Vorsteher, Betrüger, Lügnerbrut, Heuchelei, Anzeige, Beamter, Landrichter, Schullehrer, Gottessohn, Menschensohn, Jagdtaschen.

XXIII.

Sätze, in denen dreisylbige Wörter vorkommen.

Der Hausvater und die Hausmutter halten im Hause Ordnung. Der Mann, der das Land baut, ist der Landbauer. Den Ort, wo man Sand gräbt, nennt man Sandgrube. Der Lehrer, welcher den Unterricht der Jugend in der Schule besorgt, heißt Schullehrer. Wenn sich ein Mensch blos fromm stellt, ohne es zu seyn, so nennt man das Heuchelei. Wer andere betrügt, ist ein Betrüger.

Das Glas, woraus Fenster gemacht werden, heisst Fenssterglas. Durch die Stubenthür geht man in die Stube, durch die Kellerthür in den Keller, durch die

Kammerthür in die Kammer, auf der Bodenſtieg ſteigt man auf den Boden. In dem Taubenhauſe ſind Tauben, das Schaf gibt die Schafwolle, der Ochs das Rindfleiſch, das Haus, worin der Hirt wohnt, heiſst das Hirtenhaus, der Mann, welcher auf dem Lande zu richten hat; heiſst Landrichter.

XXIV.

Fortgeſetzte Uebung dreiſylbiger Wörter, nach den Vorſylben der Zeitwörter.

be.

be=ſchreib=en, be=ſprech=en, be=denk=en, be=fahr=en, be=herrſch=en, be=red=en, be=deut=en.

Wenn man eine Sache recht kennt, ſo kann man ſie auch beſchreiben. Belauſche keinen Menſchen in ſeinem Thun. Bedenke ſtets das Ende! Wenn du Etwas lieſeſt, ſo denke nach, was es bedeute.

ge.

ge=denk=en, ge=rath=en, ge=fal=len, ge=biet=en, ge=horch=en, ge=deih=en.

Bei Regen und Sonnenſchein gedeihen die Früchte. Gute Kinder gehorchen ihren Aeltern und gefallen dadurch Gott und Menſchen. Gedenke oft des Guten, das dir deine Aeltern thun!

ver.

ver=ſchreib=en, ver=ſprech=en, ver=dank=en, ver=fahr=en, ver=ſpiel=en, ver=dien=en, ver=ſteh=en, ver=ſag=en.

Du sollst nichts versprechen, was du nicht halten kannst oder willst. Suche dir durch Arbeit immer Etwas zu verdienen. Versage dir Alles, was verboten ist. Was du lernest, suche zu verstehen!

zer.

zer=reis=sen, zer=geh=en, zer=trüm=mern, zer=hau=en, zer=schlag=en, zer=stör=en.

Zerstöre Nichts! Zerstören ist leichter, als Errichten. Was auf Erden ist, muß vergehen. Die Hunde zerreissen öfters ihre Ketten.

emp.

em=pfind=en, em=pör=en, em=pfang=en.

Thue keinem Thier ohne Noth weh, denn es empfindet auch Schmerz. Alles, was du je empfangen hast, und noch empfangen wirst, kommt von Gott.

ent.

ent=führ=en, ent=sag=en, ent=behr=en, ent=heb=en, ent=bind=en, ent=lauf=en, ent=schwind=en, ent=sprech=en, ent=ehr=en, ent=geh=en.

Entsage Allem, was dir Schaden bringen kann. Entbehre gern, was du nicht hast, Suche dem Willen deiner Aeltern zu entsprechen, so wirst du vielem Schaden entgehen. Entehre dich nicht durch schlechte Thaten.

XXV.

Fortgesetzte Uebung im Lesen dreisylbiger Wörter und zwar solcher Zeitwörter, die mit Präpositionen zusammengesetzt sind.

vor.

Vor=schreib=en, vor=les=en, vor=zeig=en, vor=nehm=en, vor=sing=en, vor=geh=en, vor=lauf=en, vor=tret=en, vor=sitz=en.

Wer Andern vorliest, heißt Vorleser; wer vorsingt, Vorsänger; wer vorgeht, Vorgänger; wer vorläuft, Vorläufer; wer vorzeigt, Vorzeiger.

an.

an=schreib=en, an=zeig=en, an=geh=en, an=lauf=en, an=tret=en, an=steh=en, an=deut=en, an=hör=en, an=messen, an=beiß=en, an=bild=en.

Wer anschreibt, heißt Anschreiber; wer anzeigt, Anzeiger; anhört — Anhörer; anmißt — Anmesser; wer anbetet, Aebeter.

durch.

durch=lauf=en, durch=geh=en, durch=wan=dern, durch=weich=en, durch=hau=en, durch=dring=en.

Das Wild durchläuft den Wald. Der Wächter durchzieht die Flur. Der Regen durchweicht das Feld. Die Kälte durchdringt das Gemach.

zu

zu=lauf=en, zu=lang=en, zu=greif=en, zu=mes=sen, zu=stos=sen, zu=hör=en, zu=rech=nen, zu=send=en, zu=schick=en, zu=eig=nen.

Was nicht dein ist, darfst du dir nicht zueignen. Wenn

du mit Vorsatz etwas Böses thust, so kann man dir die Schuld dafür zurechnen. Die Hunde pflegen öfters ihren Herren wieder zu zulaufen. Wenn dir Etwas gereicht wird, so darfst du zulangen oder zugreifen. Wir wissen nicht, was uns auf der Welt noch zustößt. Der Schüler muß dem Lehrer ruhig zuhören.

bei.

bei=mes=sen, bei=wohn=en, bei=tret=en, bei=zieh=en, bei=geh=en, bei=steh=en, bei=sitz=en, bei=fal=en.

Wenn du etwas Böses thust, so mußt du dir die Schuld beimessen. Wenn die Kinder Etwas lernen sollen, so müssen sie dem Unterricht in der Schule beiwohnen. Dem Thun der bösen Menschen darf man nicht beitreten. Wer deine Hülfe braucht, dem mußt du beistehen. Was wir gut lernen, wird uns beifallen, wenn wir es brauchen.

mit.

mit=lauf=en, mit=geh=en, mit=wirk=en, mit=helf=en, mit=denk=en.

nach.

nach=denk=en, nach=steh=en, nach=bring=en, nach=trag=en, nach=lauf=en, nach=geh=en, nach=fahr=en, nach=sin=nen, nach=kling=en, nach=halt=en.

Wenn die Schüler Etwas lernen wollen, so müssen sie nachdenken. Im Guten darf man Keinem nachstehen wollen. Wenn uns ein Mensch Böses thut, so darf man es ihm nicht nachtragen. Kinder wollen öfters ihren Aeltern nachlaufen, wenn diese aus dem Hause gehen.

XXVI.

Viersylbige Wörter.

Stu = ben = bod = en, Kirch = en = dien = er, Fut = ter = la = de Of = en = thür = lein, Stall = füt = ter = ung, Win = ter = kleid = er, Som = mer = früch = te, Ver = giß = mein = nicht, Bäk = ker = bur = sche, Zu = ge = hör = ung, Treu = lo = sig = keit, Nasch = haf = tig = keit, Sieg = es = fei = er, Fels = en = höh = le, Bau = ern = hüt = te, Jä = ger = leb = en, Tan = nen = zapf = en, Fich = ten = saam = en, Fohr = en = rind = e, Leb = haf = tig = keit, Un = wür = dig = keit, Wort = brüch = ig = keit, Wahr = haft = ig = keit, Vor = sicht = ig = keit, Be = hut = sam = keit.

Stubenboden, Kirchendiener, Futterlade, Ofenthürlein, Stallfütterung, Winterkleider, Sommerfrüchte, Vergißmeinnicht, Bäckerbursche, Zugehörung, Treulosigkeit, Naschhaftigkeit, Siegesfeier, Felsenhöhle, Bauernhütte, Jägerleben, Tannenzapfen, Fichtensaamen, Fohrenrinde, Lebhaftigkeit, Unwürdigkeit, Wortbrüchigkeit, Wahrhaftigkeit, Vorsichtigkeit, Behutsamkeit.

XXVII.

Sätze, in denen drei = und mehrsylbige Wörter vorkommen.

In dem Gewölbe werden die Speisen aufbewahrt. Die Steine werden gebrochen; Der Sand wird gegraben; die Bäume werden behauen und auch zu Brettern geschnitten. Der Zimmermann haut die Bäume zu. Die Bewohner des Hauses sind verschieden. Die Menschen haben allerlei Vorzüge vor dem Thiere. Durch die Sprache können wir Andern sagen, was wir denken, fühlen und begehren. Bruder

und Schwester heißen Geschwister. Vater und Mutter haben im Hause zu befehlen, die übrigen zu gehorchen. Wenn im Hause Niemand befähle, so entstände Unordnung. Wir wissen, wie wir handeln, gut oder bös, wir haben ein Gewissen. Wer nicht thut, was er soll, hat ein böses Gewissen.

Was ist eine Familie? Welche Bedürfnisse hat eine Familie? Woher nehmen wir unsere Kleidungsstücke und was gehört zu unsern Nahrungsmitteln? Das Laster, mehr zu essen und zu trinken, als nöthig ist, heisst Unmäfsigheit. Beschädige kein Gewächs! Verliere die Zeit nicht durch Unthätigkeit! Wifst ihr, was Hausgeräthe sind? Kennt ihr auch die Feldgeräthe? Aeltern und Lehrer sind unsere nächsten Vorgesetzten. Heilig sind uns die Anordnungen derselben.

XXVIII.

Uebung im Lesen mehrsylbiger Wörter, nach den Hauptwörtern mit den Nachsylben e, er, el, sal, thum, schaft, niß, ung, heit, keit, ath, ei geordnet.

e.

Laube, Haube, Traube, Taufe, Mühe, Güte, Liebe, Biene, Feile, Reue, Gnade, Haue, Hacke.

Die Laube hat vom Laub den Namen. Die Haube deckt den Kopf der Frauenzimmer. Die Traube hat Beeren. Wer sich keine Mühe gibt, kann nichts lernen. Die Güte des Herrn ist alle Tage neu. Die Liebe Gottes ist groß.

Die Biene gibt uns Honig. Die Feile ist von Eisen. Die Reue kommt immer nach. Die Blume ist schön.

er.

Bauer, Weber, Schneider, Schuster, Bäcker, Schäfer, Müller, Schlosser, Jünger, Richter, Lehrer, Pfarrer.

Der Bauer baut das Land. Der Weber webt das Tuch. Der Schneider macht die Kleider. Der Schuster macht Schuhe. Der Bäcker bäckt aus Mehl Brod. Der Schäfer weidet die Schafe. Der Müller mahlt. Der Schlosser macht Schlösser. Der Jäger jagd das Wild. Der Richter sagt, wer Recht oder Unrecht hat. Der Lehrer lehrt. Der Pfarrer predigt.

el.

Ziegel, Hobel, Stiefel, Gabel, Tafel, Tiegel, Riegel, Hügel, Spiegel, Zweifel.

Der Ziegel wird aus Thon gemacht. Der Hobel ist aus Holz und Eisen. Den Stiefel macht man aus Leder. Die Gabel dient uns beim Essen. Eine Tafel ist ein langer Tisch. Den Tiegel macht der Töpfer. Auf dem Hügel kann man weiter sehen. Der Spiegel ist von Glas.

al.

Schicksal, Trübsal, Labsal, Drangsal.

Schicksal ist alles, was uns begegnet. Trübsal heißt so viel als Leiden. Was uns labet oder erquickt, heißt Labsal. Was uns sehr dränget oder drückt, nennt man Drangsal.

ath.

Heimath, Heirath, Zierath.

Die Heimath ist uns sehr lieb. Durch die Heirath ver-

bindet sich der Mann mit dem Weib. An manchen Dingen ist Zierath.

ei.

Schäferei, Weberei, Völlerei, Dieberei, Pfarrei, Schlägerei, Zänkerei, Grübelei, Forstei, Sakristei.

Wo viele Schafe getrieben werden, da ist eine Schäferei. Wo viel gewebt wird, da sagt man, treibt man Weberei. Wo man seine Freude darin findet, zu viel zu essen und zu trinken, da herrscht Völlerei. Die Dieberei bringt Schande und Schmach. Pfarrei ist der Bezirk, der eine Kirche und einen Pfarrer hat. Sakristei ist ein Gemach in der Kirche. Wo Zänkerei und Schlägerei herrscht, da ist nicht gut zu wohnen. Die Grübelei ist ein Fehler mancher Menschen.

muth.

Hochmuth, Demuth, Langmuth, Armuth.

Hochmuth hat der, der sich für besser hält, als die Andern und diese verachtet. Demuth hat der, welcher seine Fehler erkennt. Langmuth zeigt Gott gegen die Menschen, da er sie nicht gleich straft, wenn sie Böses thun, sondern ihnen oft lang nachsieht. Wo man nicht so viel hat, als man braucht, da ist Armuth.

thum.

Reichthum, Königthum, Kaiserthum, Fürstenthum, Judenthum, Heidenthum, Eigenthum, Heiligthum, Christenthum, Siechthum, Irrthum.

Wenn die Menschen mehr haben, als was sie brauchen, leben sie im Reichthum. Das, was mir gehört, ist mein

Eigenthum. Christenthum ist die Lehre, die Jesus bekannt gemacht hat. Die Sache, die uns heilig ist, ist ein Heiligthum für uns. Siech sein, heißt so viel, als krank sein. Was ist also Siechthum? Den Irrthum muß man zu meiden suchen.

schaft.

Eigenschaft, Freundschaft, Feindschaft, Herrschaft, Verwandtschaft, Sippschaft.

Alles, was einem Dinge eigen ist, was es an sich hat, heißt Eigenschafft. In Feindschaft soll man nicht mit Andern leben, sondern in Liebe und Freundschaft. Der Herrschaft soll der Knecht und die Magd folgen. Alle Leute, die mit dir verwandt sind: deine Aeltern, Brüder, Schwestern, Vettern und Basen, machen deine Verwandschaft aus.

niß.

Finsterniß, Aergerniß, Firniß, Gleichniß, Kümmerniß, Fäulniß.

Wenn der Mensch todt ist, so geht sein Leib in Fäulniß über. Man soll kein Aergerniß geben, d. i. man soll keinen Menschen zum Bösen reizen. Der Schreiner hat sehr oft Firniß bei sich. Was ein Gleichniß ist, kann ich dir noch nicht sagen. Du kannst es noch nicht begreifen. Wenn ein Kind nicht gut ist, so macht dies den Aeltern Kümmerniß. Wenn die Sonne nicht scheint, so ist auf der Erde Finsterniß.

ung.

Kränkung, Hoffnung, Erlösung, Heiligung, Erbarmung, Erhöhung, Befreiung.

Die Kränkung thut wehe; darum kränke keinen Menschen. Die Menschen leben fast immer in Hoffnung. Erlösung findet da statt, wo man von einem Uebel befreit wird.

heit.

Wahrheit, Weisheit, Schönheit, Hoheit, Gleichheit, Freiheit Faulheit, Dummheit, Grobheit, Reinheit, Krankheit, Thorheit, Gesundheit.

Sei stets der Wahrheit treu und sage nie eine Lüge. Schönheit vergeht, Tugend besteht. Die wahre Freiheit ist die, daß wir thun, was recht und gut ist. In Faulheit und Trägheit leben wir, wenn wir nicht gern arbeiten. Mit der Dummheit ist auch Grobheit verbunden.

keit.

Frömmigkeit, Heiligkeit, Tapferkeit, Friedfertigkeit, Reinlichkeit, Zierlichkeit, Ewigkeit, Fröhlichkeit, Sparsamkeit.

Wenn wir nicht mehr ausgeben, als was wir brauchen, so üben wir Sparsamkeit. Durch Reinlichkeit bleibt unser Leib schön und gesund. Wer froh und heiter ist, lebt in Fröhlichkeit. Wer mit den Menschen gerne im Frieden lebt, übt Friedfertigkeit. In Frömmigkeit lebt dann der Mensch, wenn er sich scheut, vor Gott etwas Böses zu thun. Gott hat keinen Anfang und kein Ende, dies heißt seine Ewigkeit.

end.

Jugend, Tugend, Abend.

In der Jugend freut sich der Mensch am meisten. Tugend üben wir, wenn wir aus Liebe zu Gott das Gute thun und das Böse unterlassen. Abend ist der letzte Theil des Tages.

ling.

Frühling, Zwilling, Herbstling, Drilling, Findling.

Im Frühling ist es gar schön. Wenn zwei oder drei Geschwister mit einander zur Welt kommen, so nennt man sie Zwillinge oder Drillinge. Herbstling wird hie und da ein Schwamm genannt, der im Herbste wächst.

chen, lein.

Häuschen, Mäuschen, Bänkchen, Köpfchen, Schränkchen, Tischen, Häuslein, Mäuslein, Bänklein, Köpflein, Schränklein, Tischlein, Knäblein.

Ein Häuschen oder ein Häuslein ist ein kleines Haus; eben so ein Bänkchen eine kleine Bank; ein Köpfchen oder ein Köpflein ein kleiner Kopf; ein Schränkchen ein kleiner Schrank; ein Bäumlein ein kleiner Baum; ein Feldchen ein kleines Feld u. s. w.

itz.

Kiebitz, Stieglitz, Oelsnitz.

Oelsnitz ist ein Bach und auch Orte führen diesen Namen. Kiebitz ist ein Vogel; eben so der Stieglitz. Cemnitz ist eine Stadt.

ig.

König, Honig, Rettig, Lindig.

Der Herr über ein großes Land und Volk heißt König. Den Honig machen die Bienen aus dem Saft der Blumen. Den Rettig kann man essen. Lindig heißt in der gemeinen Sprache ein Ort, wo Linden stehen, oder gestanden sind.

XXIX.

Ph, ph wird wie F, f gelesen.

Philipp und Adolph sind Namen. Pharao war der Name gewisser Könige. Die Pharisäer stellten sich fromm und waren bös. Ephraim war ein Sohn Josephs.

Y, y, wird wie I, i gelesen.

Ypsilon wird wie i gelesen. Ysop ist ein Gewächs mit einem langen starken Stengel. Syrup ist ein süßer Saft. Sylbe ist ein Theil von einem Worte oder ein Wort selbst. Synagoge ist eine Judenschule. In Aegypten hieß der König Pharao.

X wird wie ks gelesen.

Xaver und Xerxes sind Namen. Axt ist soviel als Beil oder Hacke. Sonst glaubte man an Hexen. Jaxt ist ein Fluß, Tax ist der bestimmte Preis von Sachen.

Ch wird am Anfange eines Wortes oder einer Sylbe wie K gelesen.

Chor ist die Zahl der Sänger und Spieler oder auch der Ort, wo diese in der Kirche stehen. Choral heißt ein Kirchengesang. Cherub ist der Name eines Engels. Wer an Jesum Christum glaubt, heißt ein Christ. Chiew ist ein Land in Asien. Christoph und Christian sind Namen.

Ti, ti, wird vor einem Vokal wie z gelesen.

Pontius Pilatus ließ Jesum Christum kreuzigen. Titian ist ein Name. Portion ist der Antheil, den man an einer Sache hat. Nation heißt ein ganzes Volk.

C, c, wird vor a, o, u und vor einem Konsonanten wie K, k gelesen.

Der Caffee ist ein Getränk. Camille ist ein Kraut, Capelle eine kleine Kirche. Das Crocodil lebt am Flusse Nil in Aegypten. Creatur heißt so viel als Geschöpf.

C, c, wird vor ä, ö und e wie Z, z gelesen.

Cäsar war ein Feldherr. Sicilien ist ein Land. Die Ceder ist ein großer herrlicher Baum. Ein Centner ist ein Gewicht von hundert Pfunden.

Zweite Abtheilung.

Einfache Darstellung

des ersten Lebensverhältnisses zur Uebung im Lesen zusammenhängender Stücke.

I.

Ich bin ein Mensch und zwar noch ein Kind. Als Kind bin ich noch jung und klein; nach und nach werde ich alt und groß. Wenn ein Mensch leben will, so muß er Vieles haben, er braucht oder bedarf Vieles. Das, was man braucht oder bedarf, heißt Bedürfniß. Der Mensch kann vor Allem nicht gut allein leben. Wenn das Kind allein wäre, wenn es keinen Vater und keine Mutter um sich hätte, wie schlimm wäre es daran! Der Mensch muß darum vor Allem mit andern beisammen oder im Vereine leben. Der erste Verein der Menschen ist die Familie. Eine Familie besteht aus Vater, Mutter und Kindern. Sie muß vor Allem Nahrung, Kleidung und Wohnung haben, wenn sie leben will.

II.

Von der Nahrung.

1.

Ich muß Speise und Trank haben, wenn ich leben will, Meine Eltern geben mir zu essen und zu trinken. Ich esse Brod, Fleisch und Gemüse. Das Brod wird aus Mehl gebacken. Das Mehl kommt vom Getreide, als: Waizen,

Korn, Gerste, Haber. Das Getreide wächst auf dem Felde und muß gesäet werden. Wenn es wachsen soll, so muß es regnen und die Sonne muß scheinen. Wenn es reif ist, so wird es geschnitten, in den Stadel gefahren und gedroschen. In der Mühle wird es gemahlen. Aus dem Mehle bäckt man Brod und Kuchen und macht man noch Anderes daraus. Wißt ihr, wie man es macht, wenn man Brod daraus bäckt? Die Erbsen und Linsen werden nicht gemahlen, sondern gekocht und gegessen.

2.

Das Gemüse wächst theils auf dem Felde, theils in dem Garten. Es gehören dazu die Kartoffeln, das Kraut, die Rüben, die Kohlrabi, die Bohnen, der Salat, die Gurken. Die Kartoffeln werden sehr verschieden genossen, und entweder allein oder mit andern Sachen vermischt gegessen. Sie sind für uns unentbehrlich. Wenn einmal wenig Kartoffeln wachsen, so kommen die Menschen in große Noth. Man kann aus ihnen auch ein Mehl machen, das sehr fein und weiß ist.

3.

Die Rüben sind verschieden. Es gibt Kohlrüben, weiße Rüben, rothe Rüben, gelbe Rüben. Die Kohlrübe wird in kleine und dünne Blätter geschnitten und gekocht, oder man schneidet sie in noch kleinere Theile und macht sie ein. Man kann sie aber auch roh, d. h. ungekocht essen. Die Kohlköpfe, die der Landmann besonders Kraut nennt, werden ebenfalls geschnitten, eingemacht und als saures Kraut verspeiset. Die weißen Rüben ißt man gekocht, oder sie werden geschnitten und eingemacht. Man kann sie auch roh oder grün essen. Die rothen Rüben geben einen guten Salat. Die gelben Rüben werden entweder mit den weißen Rüben gekocht oder eingemacht. Man kann sie auch roh oder grün essen. Die Bohnen werden gekocht, und geben eine gute Speise. Eben so die Kohlrüben.

4.

Von wem wir alle diese Dinge haben.

Und alle diese Dinge gibt uns der liebe Gott. Er gibt uns das Brod und die Gemüse. Denn er läßt das Getreide und alle andern Pflanzen wachsen. Er gibt Regen und Sonnenschein. Wie gut ist darum Gott!

5.

Wir essen auch Fleisch. Das Fleisch kommt von den Thieren. Aber nicht von allen Thieren essen wir das Fleisch. Wir essen blos das Fleisch vom Ochsen und von der Kuh, vom Schaf und von der Ziege, vom Schwein und von den Vögeln, z. B. von der Gans, von der Ente, vom Huhn und von der Taube. Das Huhn gibt uns Eier, die wir genießen.

6.

Wer uns die Thiere gibt.

Auch die Thiere gibt uns der liebe Gott, daß wir von ihnen leben können. Wie gut ist er darum gegen uns! Da die Thiere uns so viel nützen, so müssen wir sie auch gut behandeln. Thue keinem Thiere ohne Noth wehe! Wer Thiere martern kann, ist ein böser Mensch.

Wer über armer Thiere Schmerz
Sich freuen kann,
Der hat gewiß kein gutes Herz;
Den meide man.

III.

Kleidung.

1.

Unser Körper ist blos oder nackt, darum müssen wir ihn mit Kleidern bedecken. Unsere Kleidung besteht aus verschiedenen Stücken, als: Hemd, Hosen, Weste, Rock, Goller, Halstuch, Mütze, Hut, Strümpfe, Stiefel, Schuhe. Die Kleider werden aus Flachs, Hanf, Schafwolle, Baumwolle und Leder gemacht. Auch aus Seide macht man Kleider.

2.

Der Flachs wächst auf dem Felde, er wird gesäet, geht auf, wird größer, blüht und wird mit der Wurzel aus der Erde gerauft, wenn er reif ist. In den Knoten am obern Ende ist der Same zu neuem Flachse. Er wird gerüffelt, damit die Knoten von dem Stengel getrennt werden. Die Stengel kommen nachher in Büscheln in das Wasser, wo sie längere Zeit liegen bleiben, damit sie erweicht werden. Hierauf werden sie auf die Erde gebreitet, damit sie trocken und dürre werden. Wenn dies geschehen ist, so kommen sie in einen geheizten Ofen; dann werden sie gebrecht und gehechelt, damit sie von der Hülse befreit werden, und man den Flachs spinnen kann. Das Garn, welches man daraus spinnt, wird entweder gefärbt, oder bleibt ungefärbt. Der Weber macht daraus Tuch oder Leinwand. Die Leinwand wird gebleicht, und man macht dann Hemden und Anderes daraus. Mit dem Hanfe muß man eben so verfahren, wie mit dem Flachse; man macht aus dem Garn desselben auch Tuch.

3.

Die Wolle, welche uns das Schaf gibt, heißt Schafwolle. Wenn die Schafwolle kartätscht und gereinigt ist, so wird sie gesponnen. Aus der gesponnenen Wolle macht der Tuchmacher Tuch, auch werden Strümpfe und andere Sachen daraus gestrickt.

Die Baumwolle kommt von einem Baume, oder eigentlich von einer Staude, welche aber nicht bei uns, sondern in einem fernen Lande wächst. Sie wird ebenfalls kartätscht und gesponnen. Aus dem Garne der Baumwolle werden Tücher und andere Sachen gemacht. Die Seide gibt uns der Seidenwurm, welcher die Fäden aus einem Safte spinnt, den er in sich hat, wie die Spinne einen Faden aus sich heraus spinnt. Aus der Seide werden die feinsten Tücher und Zeuche gewebt.

4.

Das Leder bereitet der Gerber aus der Haut des Ochsen, der Kuh, des Kalbes, der Ziege und des Schafes. Es gibt Roth- und Weißgerber. Den Pelz geben uns verschiedene Thiere, z. B. der Marder, der Iltis, der Fuchs.

5.

Es ist sehr gut, daß wir Kleider haben, denn sie schützen den Körper vor der Kälte und Nässe. Es ist also auch gut, daß wir Thiere und Pflanzen haben, die uns die Kleidung geben. Und wer gibt uns diese Thiere und Pflanzen? Ebenfalls der liebe Gott.

Alle gute Gaben,
Alles, was wir haben,
Kommt o Gott von dir,
Dank sey dir dafür!

IV.

W o h n u n g.

1.

Zur Wohnung haben wir das Haus. Wenn wir ein Haus haben wollen, so müssen wir es bauen. Jedes Haus muß gebaut werden. Das, woraus wir ein Ding machen, heißt sein Stoff oder seine Materie. Der Stoff oder die Materie, woraus das Haus gebaut wird, sind Steine, Kalk, Sand, Lehm und Holz. Alle diese Dinge kommen aus der Erde. Der Ort, wo die Steine gebrochen werden, heißt ein Steinbruch. Hütet euch, daß ihr in keinen Steinbruch fallt! Der Stein, welcher uns den Kalk gibt, heißt Kalkstein. Der Kalkstein muß gebrannt und hernach gelöscht werden. Der Kalk ist beim Löschen sehr heiß und wer in diesen heißen Kalk fällt, verbrennt sich und kann leicht umkommen. Der Ort, wo Sand gegraben wird,

heißt Sandgrube. In einer Sandgrube muß man vorsichtig seyn. — Das Holz zum Haus liefern uns die Bäume im Walde, welche gefällt und behauen werden müssen, wobei man auch vorsichtig seyn muß, wenn man kein Unglück haben will.

2.

Das Haus besteht aus den Wänden und dem Dache. Wenn wir ein Haus zeichnen wollen, so brauchen wir 4 Linien, um die Wände darzustellen. Diese 4 Linien bilden da, wo sie zusammenlaufen, 4 Ecke, und man heißt deßwegen diese Figur ein Viereck. Um das Dach vorzustellen, brauchen wir 3 Linien, welche da, wo sie zusammenstoßen, 3 Ecke machen. Man heißt deßwegen diese Figur Dreieck. Die Leute, welche das Haus bauen, sind die Maurer und die Zimmerleute. Im Hause müssen Fenster und Thüren seyn, damit man darin sehen und ein- und ausgehen kann. Zu den Fenstern braucht man das Glas, welches aus Sand und Kieselsteinen gemacht wird. Der Ort, wo es gemacht wird, heißt Glashütte. — Der Glaser, der Schreiner und der Schlosser machen das Fenster. Die Thüre hat ein Schloß, damit man sie schließen kann. —

3.

Das Dach auf dem Hause wird entweder mit Stroh, oder mit Schindeln, oder mit Ziegeln, oder mit Schiefer gedeckt. Die Ziegeln macht der Ziegler aus Lehm, und brennt sie in dem Ziegelofen in der Ziegelhütte. Der Ort, wo der Schiefer aus der Erde geschafft wird, heißt Schieferbruch. Zum Aufnageln der Schindel und des Schiefers braucht man Nägel, die aus Eisen gemacht sind. Das Eisen kommt aus der Erde. Der Stein, welcher es enthält, heißt Eisenstein oder Eisenerz. Der Ort, wo das Erz aus der Erde gebracht wird, heißt ein Bergwerk, und die Leute, die im Bergwerke arbeiten, heißen Bergleute. Die Berg-

leute arbeiten tief in der Erde und sind großer Gefahr ausgesetzt. Wenn der Eisenstein aus der Erde ist, so wird er in einem großen Feuer geschmelzt. Der Ort, wo dies geschieht, heißt Hochofen. Das Schlechte bleibt als Schlacke liegen, und das Gute läuft in große Massen zusammen, die man Gänze nennt. Aus diesen Gänzen werden im Eisenhammer Stäbe gemacht, welche die Schmiede und Schlosser verarbeiten.

4.

Es ist sehr gut, daß wir Häuser haben. In ihnen sind wir vor Regen, Schnee, Sturm, Wind, Hitze und Kälte; vor Dieben, Räubern und wilden Thieren geschützt. Zuerst hatten die Menschen nur Hütten, welche nach und nach immer größer wurden und aus denen zuletzt unsere Häuser entstanden. Ein Mensch allein kann kein Haus bauen, es müssen deren immer mehrere zusammenhelfen. Bis ein Haus gebaut und eingerichtet ist, kostet es viele Mühe und Schweiß. Darum sollen wir uns hüten, ein Haus zu verderben und zu zerstören, wie es durch Feuer geschehen kann. Groß ist das Elend und der Jammer, der durch ein Feuer entstehen kann. Gehet darum vorsichtig mit dem Feuer um! Wir könnten uns kein Haus bauen, wenn wir keine Steine und kein Holz, keinen Sand und keinen Kalk u. s. w. hätten. Diese Dinge können wir uns aber nicht selbst geben. Derjenige, der uns alles das gibt, heißt Gott. Er läßt die Bäume im Walde und in dem Garten wachsen; er hat die Erde mit den Steinen und dem Erz bereitet; er gibt uns Alles, was wir um uns sehen.

5.

Die Steine, der Kalk, der Sand und der Lehm kommen aus der Erde und bestehen aus Erde. Die Erde muß daher vor Allem da seyn, wenn wir leben wollen. Die Pflanzen entstehen auch aus der Erde; aber sie brauchen auch Säfte oder Wasser, wenn sie wachsen sollen.

Ohne Wasser könnten wir auch keinen Kalk löschen und müßten Menschen und Thiere verdursten. Ohne Feuer könnten wir die Kalksteine nicht brennen, die Metalle nicht schmelzen, die Speisen nicht kochen. Ohne Luft bekämen wir keinen Athem und müßten ersticken. Die Thiere könnten ohne Luft auch nicht leben und die Pflanzen nicht bestehen. Feuer, Wasser, Luft und Erde sind also unentbehrlich und ohne sie könnte es kein anderes Ding geben. Weil aus ihnen alle Dinge auf der Erde bestehen, so heißen sie Grundstoffe oder Elemente. Wie gut ist es, daß wir die Elemente haben! Gott hat auch sie geschaffen.

Wie gut, wie liebevoll Gott ist
Seh ich, wohin ich blicke,
Weil Alles gut und nützlich ist
Und dient zu meinem Glücke.
Luft, Feuer, Wasser, Erde, Licht,
Feld, Pflanzen, Thiere gab Gott nicht
Dies Alles uns zum Dienste?

6.

Im Hause sind mehrere Gemache, als: Stuben, Kammern, Boden, Küchen, Keller; öfters ist auch noch ein Stall darin. In der Stube halten sich die Menschen auf; hier arbeiten und speisen sie. Es ist deshalb ein Ofen darin, um das Zimmer zu heizen und Speisen zu kochen. Man sieht auch Tische, Bänke, Stühle darin. An den Tischen essen die Leute und auf den Bänken und Stühlen sitzen sie. In der Kammer und auf dem Boden stehen Betten, worin man schläft; auch Schränke, Koffer und Laden sieht man darin, um die Waaren darin zu bewahren. In der Küche wird gekocht und man sieht deshalb in ihr Töpfe, Schüsseln, Teller, Messer, Gabeln, Schüsselbrett, auch Tische, Ofengabeln, Schäffeln und andere Gefäße, worin man Speisen aufbewahrt.

V.

Von den Thieren im Hause und deren Nutzen.

1.

In dem Stalle sind die Thiere, als: Pferde, Ochsen, Kühe, Schweine, Schafe, Ziegen, Gänse, Enten und Hühner. Weil diese Thiere bei den Menschen im Hause sind, so nennt man sie zahme Thiere oder Hausthiere. Andere Thiere, die auf dem Felde oder im Walde leben, heißen wilde Thiere. Groß ist der Nutzen, den die Thiere für uns haben!

Das Pferd trägt uns und zieht unsere Lasten, es gibt uns auch die Haare seines Schweifes zu Violinbogen. Wie stark und schnell ist es!

2.

Der Ochs zieht ebenfalls Lasten und gibt uns sein Fleisch zum Essen. Aus seinen Hörnern machen die Drechsler Kämme und andere Sachen; seine Haut wird vom Gerber zu Leder bearbeitet und seine Klauen sind ebenfalls nützlich. Die Kuh gibt nicht nur denselben Nutzen, wie der Ochs; sondern sie gibt uns auch noch Milch, die uns nährt und aus welcher wir Butter, Schmalz und Käse machen.

3.

Den Ochsen und die Kuh nennt man Rind. Der fetteste Theil ihres Fleisches heißt Unschlitt. Aus dem Unschlitt werden vom Lichterzieher und Seifensieder Lichter und Seifen bereitet. Das Schaf gibt uns seine Wolle, sein Fleisch, seine Haut, seine Klauen und öfters auch seine Hörner. Aus seinen Gedärmen werden Saiten auf die Geige oder Violine gemacht. Die Ziege gibt uns eine sehr gesunde Milch, ihr Fleisch, ihre Haut, ihre Klauen und ihre Hörner.

4.

Das Schwein gibt uns sein Fleisch und seine Borsten. Die Borsten braucht man zu den Bürsten, die der Bürstenbinder fertigt. Sogar das Blut des Schweines wird benützt, indem der Metzger Würste daraus macht. Den fettesten Theil des Schweines heißt man Speck. Zwar wird aus der Haut des Schweines auch bisweilen Leder gemacht; aber das Schweinsleder taugt nicht viel.

Der Hund bewacht das Eigenthum seines Herrn; sein Fett wird in Krankheiten als Arzenei gebraucht. Die Katze fängt die Mäuse weg; wenn sie todt ist, benützt man ihren Pelz.

5.

Die Gans ist ein sehr nützliches Thier. Sie gibt uns ihre Federn zum Ausfüllen unserer Betten und zum Schreiben, und wenn sie todt ist, so essen wir ihr Fleisch, das einen guten Geschmack hat. Die Federn der Ente sind zwar nicht so brauchbar, wie die der Gans; aber ihr Fleisch hat ebenfalls einen guten Geschmack. Die Henne gibt uns ihre Eier und ihr Fleisch. Die Taube blos Fleisch. Viele dieser Thiere geben uns auch einen sehr guten Dünger für unsere Felder. Ihr Nutzen ist also sehr groß: deshalb sollen wir sie pflegen und warten, sollen ihnen nicht zu viel auflegen, sollen sie nicht hungern und dürsten lassen und ihnen keinen unnöthigen Schmerz machen.

VI.

Vorzüge des Menschen vor dem Thiere.

1.

Zwischen dem Menschen und dem Thiere ist ein großer Unterschied. Die Menschen stehen und gehen aufrecht oder senkrecht; die Thiere, als: Pferde, Ochsen und andere

wagrecht. Der Mensch ist mit seinem Auge gen Himmel gerichtet, die Thiere aber sehen blos abwärts der Erde zu. Wir haben einen zarten nackten Körper, die Thiere sind mit Haaren, oder Borsten, oder Federn, oder Stacheln, oder Schuppen bedeckt. Wir haben ein schöneres Angesicht, als die Thiere, schönere Augen, schöneren Mund.

2.

Wir haben Arme und Hände, mit denen wir so feine Arbeiten verrichten können, wie kein Thier verrichten kann. Wir haben blos zwei Beine und zwei Füße, wogegen die Thiere bald zwei, bald vier, bald sechs, bald noch mehr haben. Weil unser Körper nackt ist, so bedecken wir ihn mit Kleidern, indem wir uns schämen, wenn wir uns mit bloßem Körper zeigen sollten. Das Thier weiß aber nichts von Scham.

Da uns der liebe Gott einen so schönen Körper gegeben hat, so müssen wir ihn auch gut halten, müssen ihn fleißig waschen und vor jedem Schaden zu bewahren suchen.

Reinlichkeit erhält den Leib,
Zieret Kinder, Mann und Weib.
O welche Wohlthat sind gerade Glieder!
Man bricht sie leicht und heilt sie selten wieder.

3.

Wir können sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen. Das nennen wir die fünf Sinnen. Mit den Augen sehen wir, mit den Ohren hören wir, mit der Nase riechen wir, mit der Zunge schmecken wir und mit dem ganzen Körper fühlen wir. Damit wir fühlen können, so ist er mit feinen Fäden durchzogen, die wir Nerven nennen. Die Augen, die Ohren, die Nase, die Zunge und die Nerven, die durch den Körper gehen, sind die Sinneswerkzeuge. Auch die Thiere haben fünf Sinnen, sie können sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen. Manche haben noch

ein schärferes Gesicht, manche ein feineres Gehör, manche einen feinern Geruch und manche ein feineres Gefühl, als die Menschen. Weil die Thiere ein so feines Gefühl haben, so müssen wir uns hüten, ihnen wehe zu thun, denn sie empfinden auch den Schmerz, wie wir.

Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz.

4.

Den Körper des Menschen nennt man auch Leib; aber den Körper des Thieres nicht. Der Mensch ist aber nicht blos Leib, er ist auch Geist. Mit dem Geiste kann er denken und wählen, oder er hat Vernunft und freien Willen. Weil er denken kann, so weiß er, was das für ein Ding ist, das ihm vorkommt; er weiß, wie es beschaffen ist, wozu es da ist und woher es kommt. Er weiß: das ist ein Haus, das ist ein Feld, das ist ein Garten, das ist ein Bach, das ist ein Baum u. s. w. Er weiß, wie die Dinge beschaffen sind. Wenn er ein Haus sieht, so weiß er, ob es alt oder neu, steinern oder hölzern, hoch oder niedrig, lang oder kurz, breit oder schmal, vest oder nicht vest ist. Wenn er einen Baum betrachtet, so weiß er, ob er alt oder jung ist, ob er Blätter oder Tangeln, rauhe Rinde oder glatte habe, ob er eine Fichte oder Fohre, ein Obstbaum oder kein Obstbaum sey.

5.

Die Thiere wissen das Alles nicht, sie können zwar auch sehen, hören und fühlen; aber sie wissen nicht, was sie sehen, hören und fühlen, oder wie die Dinge beschaffen sind. Wir wissen aber, wie die Dinge beschaffen sind und also auch, woraus sie bestehen.

Das Haus ist von Steinen und Holz, die Bank ist von Holz, der Stuhl ist von Holz, der Schrank ist von Holz, der Tisch ist von Holz, der Ofen ist von Lehm, der Topf

ist von Lehm, das Schloß ist von Eisen, das Fenster ist von Glas u. s. w. Die Thiere wissen nicht, aus was die Dinge sind.

6.

Weil wir denken können, so wissen wir auch, wozu die Dinge bestimmt sind, die um uns sind. Das Haus gehört zum Bewohnen, die Bank und der Stuhl zum Sitzen, der Hammer zum Klopfen, die Hacke zum Hauen und Spalten, der Wagen zum Fahren, das Holz zum Brennen u. s. w. Die Thiere wissen nicht, wozu die Dinge bestimmt sind, weil sie nicht denken können.

Da wir denken können, so wissen wir auch, woher die Dinge kommen, von wem sie gemacht sind. Die Bank wird vom Zimmermann oder vom Schreiner gemacht; der Topf wird vom Töpfer gemacht; das Schloß wird vom Schlosser gemacht; die Nadel wird vom Nadler gemacht; u. s. w.

7.

Ein jedes Ding muß gemacht werden. Es gibt kein Ding, das nicht gemacht wird. Die Menschen können Vieles machen; aber nicht Alles. Sie können z. B. keine Blume machen, nicht einmal ein Sandkorn. Wenn sie etwas machen, so brauchen sie immer einen Stoff, aus dem sie es machen, z. B. Holz, Steine, Eisen. Aus Nichts können sie Nichts machen. Aus Holz machen sie Bänke, Stühle, Schränke, Wägen; aus Steinen machen sie Mauern; aus Eisen Schlösser, Messer, Gabeln, u. s. w.

8.

Wer macht aber das Holz, die Steine, den Kalk, den Sand, das Eisen, den Lehm? Wer macht die Erde, das Feuer, die Luft und das Wasser, aus denen alle Dinge, die wir um uns auf der Erde sehen, bestehen? Sie können nicht für sich entstanden seyn, denn Nichts entsteht für sich. Derjenige, der alles das gemacht und geschaffen hat, heißt

Gott. Alles aber, was wir um uns sehen, heißt Welt oder Natur. Gott heißt darum der Schöpfer der Welt.

Schau überall in die Natur.
Den Bach, den Baum, die schöne Flur,
Die Vögel und die Blümchen hier,
Es ist ein Gott! ruft Alles dir.

9.

Auch uns hat der liebe Gott geschaffen, er gab uns den Leib und die Seele, womit wir denken und wählen können.

Den Leib und meine Seele,
Mit der ich denk und wähle,
Die Sinnen und Gelenke,
Die Speisen und Getränke
Und jede gute Gabe,
Die ich empfangen habe,
Die hast du Gott gegeben.
Dein will ich seyn, dir leben.

10.

Wenn wir blos Körper oder Leib wären, wenn wir keine Seele, keinen Geist hätten, so könnten wir uns nicht bewegen, wir könnten nicht gehen, nicht sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen, wir wären todt. Der Körper an sich ist todt, die Seele aber macht lebendig. Gott hat uns die Seele gegeben, ihm haben wir also auch das Leben zu danken.

Von wem hab ich das Leben?
Mein Gott hat mirs gegeben.
Mein guter Gott, ich danke dir,
Ich lieb und lobe dich dafür.

11.

Weil wir mit unserer Seele denken können, so sagen wir: wir haben einen Geist. Die Thiere haben blos eine Seele, weil sie nicht denken können.

Gott hat nicht blos uns, sondern auch alles, was außer uns noch auf der Erde ist, geschaffen, als: die Pflanzen, Bäume, Stauden, Gräser, Kräuter, Schwämme und Moose; die Steine und Metalle und alle Thiere. Alles, wovon wir unsere Nahrung, Kleidung und Wohnung erhalten, kommt von ihm.

Alle gute Gaben,
Alles, was wir haben,
Kommt, o Gott! von dir,
Dank sey dir dafür!

12.

Er hat nicht blos die Erde mit Allem, was auf ihr ist, geschaffen, sondern auch Alles, was außer ihr ist, was ihr am Himmel seht, als: Sonne, Mond und Sterne.

Den Himmel und die Erden,
Die hast du großer Gott gemacht.
Du ließest mich auch werden,
D'rum lob' ich deine Güt' und Macht.

13.

Wenn die Menschen Etwas machen, so brauchen sie, wie wir schon gehört haben, einen Stoff, aus dem sie es machen; Gott aber hat Alles aus Nichts gemacht: er hat es erschaffen und heißt deshalb Schöpfer.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Des Schöpfers große Werke.
Der Himmel prächtig ausgeschmückt,
Verkündigt Gottes Stärke.
Der Sonne Glanz, der Sterne Pracht
Rühmt meines Schöpfers große Macht,
Gebt unserm Gott die Ehre.

14.

Weil wir denken können, so wissen wir auch, was wir thun und nicht thun sollen. Wenn z. B. über einen Fluß

ein Brett gelegt ist, so wirst du nicht darauf gehen, weil es dich nicht halten wird. Oder wenn du auf der äußersten Spitze eines Baumes ein Vogelnest siehst, so wirst du nicht hinauf steigen, um es herab zu holen, weil die Spitze abbrechen und du ein Unglück haben kannst. Wenn du kleine Kinder mit Messer oder Gabeln in der Hand herumspringen siehst, so weißt du auch, was du zu thun hast. Eben so: Wenn du auf dem Boden oder in dem Stadel einen Rauch siehst und riechst. Wenn du es verschweigen wolltest, so würdest du unrecht thun. Wir wissen also, was recht oder unrecht, gut oder bös ist.

15.

Wir wissen aber nicht blos, was wir thun sollen, sondern wir können es auch thun, denn wir haben freien Willen, oder wir können wählen. Einmal waren die Kinder in zwei Häusern allein daheim, weil ihre Aeltern verreiset waren. Da gingen die einen zu den andern in das Haus, um mit ihnen zu spielen. Als sie sich müde und hungrig gespielet hatten, kamen sie in das Speisegewölbe. Hier fanden sie Semmel, Butter, Honig, Obst, Braten und andere eßbare Sachen. Da sie hungrig waren, so wollten einige von des Nachbars Kindern nach den Speisen langen, um sie zu essen. Aber ihr größerer Bruder sah es und rief: schämt ihr euch nicht? Wißt ihr nicht, daß man fremde Sachen nicht nehmen darf? Könnt ihr eure Begierde nicht unterdrücken? Und sie gingen fort.

16.

Unterdessen war aber der Hund des Hauses hineingekommen. Dieser hatte die Speisen kaum bemerkt, als er über sie herfiel und sie verzehrte. Und doch hatte er erst kurz vorher zu fressen bekommen. Dieser konnte also seiner Begierde nicht widerstehen, aber die Kinder haben ihr widerstanden. Daraus könnt ihr sehen, daß das Thier thun

muß, was ihm seine Begierde eingibt, der Mensch aber nicht, denn er ist frei. Wenn der Mensch thut, was seine Begierde haben will, so handelt er unrecht; wenn er ihr aber widersteht, und thut, was seine Vernunft sagt, so handelt er recht und gut.

17.

Wenn die Menschen thun, was ihre Begierden haben wollen, so schaden sie sich und Andern. Einmal sagte eine kranke Mutter zu ihrem Töchterlein, sie solle die Blätter des Kohles im Garten von den garstigen Raupen reinigen. Das Töchterlein gieng auch, das zu thun. Da sah sie einige andere Mädchen in der Nähe spielen. Schnell erwachte in ihr die Begierde, mit ihnen zu spielen. Sie folgte der Begierde, weil ihr das Spiel angenehmer war, als die Arbeit. Nach einigen Tagen war aber der Kohl von den Raupen abgefressen und weder sie, noch ihre Aeltern und Geschwistern hatten etwas von demselben zu genießen Soll es also in einer Familie gut stehen, so dürfen die Menschen nicht thun, was ihre Begierden haben wollen.

VII.

1.

Pflichten der Kinder gegen die Aeltern.

Wenn es in einem Hause gut stehen soll, so müssen vor Allem die Kinder thun, was ihre Aeltern haben wollen. Die Aeltern thun den Kindern so viel Gutes. Sie speisen, tränken, kleiden und pflegen sie, wenn sie krank sind. Sie geben ihr eigenes Leben für das Leben ihrer Kinder hin.

Die Aeltern, wie liebreich sie sind,
Sie geben ihr Leben dahin für ihr Kind,
Sie schützen und pflegen es ohne Aufhören,
O lasset sie immer uns dankbar verehren.

2.

Da die Aeltern verständiger sind, als die Kinder, so müssen diese auch stets thun, was sie haben wollen.

Da die Aeltern so viele Mühe mit den Kindern haben und sich es oft so sauer werden lassen müssen, um sie zu erhalten, so sind gute Kinder auch darauf bedacht, ihnen wieder Gutes zu thun, oder dankbar zu seyn. Sie arbeiten für sie und wenn die Aeltern arm und alt sind, so unterstützen sie dieselben und pflegen sie.

3.

Die Pflichten der Geschwister und Dienstbothen gegen einander.

Kinder, welche einen Vater und eine Mutter haben, heißen Geschwister. Wenn die Aeltern mehrere Kinder haben, so lieben sie nicht blos eines, sondern alle. Darum müssen sich auch die Geschwister unter einander lieben, d. h. sie müssen einander erfreuen und eines muß dem andern Gutes thun.

4.

Wenn Aeltern und Kinder ihre Arbeiten nicht allein verrichten können, so nehmen sie andere Leute in den Dienst, welche sie Dienstbothen heißen. Sie sind die Knechte und Mägde. Da sie der Familie arbeiten helfen, so müssen sich diese auch gut gegen sie betragen. Die Dienstbothen müssen Kost und Lohn erhalten, man darf ihnen nicht zu viele Arbeiten auflegen, man muß sie nach der Arbeit gehörig ruhen lassen; man muß freundlich mit ihnen umgehen und wenn sie krank sind, sie warten und pflegen.

5.

Die Leute in der Familie brauchen Nahrung und Kleidung, wenn sie leben wollen; sie müssen also arbeiten, damit sie dieselbe erhalten. Durch Arbeit verdient man sich Etwas. Alles, was sich der Mensch durch Arbeit verdient,

ist ihm eigen, ist sein Eigenthum. Außerdem kann man ein Eigenthum erhalten, wenn man etwas geschenkt bekommt, oder erbt. Den Kindern ist das eigen, was sie von ihren Aeltern oder Verwandten und andern Leuten geschenkt bekommen. Die Dienstbothen können auch ein Eigenthum haben. Auf das Eigenthum eines Menschen hat kein Anderer ein Recht. Darum versperrt oder verschließt man auch öfter das, was einem eigen ist. Wer einem Andern von seinem Eigenthume etwas nimmt, stiehlt und ist ein Dieb.

6.

Ein Dieb ist ein böser und abscheulicher Mensch. Soll es in einem Hause und in einer Familie schön seyn und gut stehen, so darf Niemand dem Andern etwas nehmen. Ein Kind, das seine Aeltern bestiehlt, das etwas von ihrem Eigenthum heimlich wegnimmt, ist ein böses Kind; eben so ein Geschwister, das dem andern etwas nimmt. Du sollst das Eigenthum des Andern gar nicht anrühren, auch wenn es frei und offen vor dir liegt, noch weniger darfst du es antasten, wenn es verwahrt ist. Du sollst keinen fremden Schrank und kein fremdes Gemach öffnen, das verschlossen ist. Auch wenn du Andern nur einen Faden oder eine Nadel nimmst, so bist du ein Dieb.

7.

Du willst nicht, daß dir Jemand etwas nehme, folglich will auch der Andere nicht, daß du ihm etwas nehmest. Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch, was ihr aber nicht wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihnen auch nicht. Der Diebstahl wird bestraft und bringt nichts als Schande und Schmach. Hütet euch darum vor diesem Laster!

Vor fremdem Gut bewahr die Hände
Sonst nimmts einmal ein schlimmes Ende.

8.

Auf das, was unser Eigenthum ist, hat zwar kein Anderer ein Recht, und es soll und darf uns Niemand etwas davon nehmen; aber wir sollen Andern doch aus freiem Willen davon mittheilen, besonders den Armen. Arm ist der, welcher weniger hat, als was er braucht. Wer Armen und Nothleidenden nichts mittheilt, ist geizig und unbarmherzig. Ein geiziger und unbarmherziger Mensch ist ein böser Mensch und kann Gott nicht gefallen. Denn der liebe Gott thut allen Menschen so viel Gutes und erbarmet sich aller seiner Geschöpfe. Darum seyd auch ihr barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.

9.

Da man auf das Eigenthum eines Andern kein Recht hat, so darf man auch ohne Erlaubniß nicht in sein Haus und in sein Zimmer gehen. Man muß sich hiezu gleichsam erst die Erlaubniß erbitten und dies geschieht dadurch, daß man anklopft, ehe man in das Zimmer tritt. Wenn man in ein fremdes Zimmer kommt, so muß man am Eingange stehen bleiben, sich ruhig verhalten und nicht eher niedersetzen, als bis es einem von dem Eigenthümer geheißen wird. Wer es anders macht, wird als ein freier und grober Mensch betrachtet. Grobe Menschen aber hat man nicht gern.

Wer höflich ist, und feiner Sitten,
Ist überall auch gern gelitten.

10.

Wer arbeiten will, muß gesund seyn. Der Kranke hat weder Lust, noch Kraft, zu arbeiten. Darum suche dich gesund zu erhalten. Wenn man gesund bleiben will, so darf man nicht zu viel essen und trinken. Wer zu viel ißt

und trinkt, heißt unmäßig. Zur Erhaltung der Gesundheit gehört also Mäßigkeit.

Ueberfülle niemals deinen Magen,
Wenn dir Speiß und Trank behagen;
Mäßigkeit allein nur schafft
Stäts Gesundheit dir und Kraft.

11.

Man darf auch in der Hitze nicht trinken und sich nicht zu sehr ernässen und erkälten. Man darf auch nicht aus jedem Wasser trinken, weil es unrein und schädlich seyn kann; eben so darf man auch keine Frucht genießen, die man nicht kennt, weil es giftige und schädliche Früchte gibt. Besonders schädlich ist das unreife Obst, und ein Gift für Kinder ist der Schnapps. Das gesündeste Getränk ist reines frisches Wasser und Milch. Will man seine Gesundheit erhalten, so maß man auch frische Luft genießen. In den Zimmern, Kammern und Schlafgemachen muß man also täglich die Fenster öffnen, damit frische reine Luft hinein kann. Das Schlafen in frisch geweißten Gemachen, die noch nicht trocken sind, ist ungesund und gefährlich. Will man gesund bleiben, so muß man sich auch reinlich halten. Man hält sich reinlich, wenn man seinen Körper fleißig wäscht und badet, seine Haare kämmt und sich von Zeit zu Zeit mit frisch gereinigten Kleidern versieht.

12.

Aber nicht blos seinen eigenen Körper hat man rein zu halten, sondern auch alle die andern Dinge, von denen man umgeben wird, als: Schüsseln, Töpfe, Teller, Krüge, Tische, Bänke, Stühle, Betten, Fenster, Fußboden, Wände und Decke des Zimmers. Alle diese Dinge müssen fleißig

ab- und ausgewaschen und vom Staube und Schmutze frei gehalten werden.

Immer glänzend blank und rein;
Müssen die Geschirre seyn.

Die besten Speisen schmecken nicht gut, wenn sie unrein bereitet und in unreinen Gefäßen gekocht und aufgetragen werden. In einem unreinen Zimmer gefällt es uns auch nicht so, wie in einem reinen. Wenn die Sachen nicht rein gehalten werden, so dauern sie auch nicht so lange, als wenn man sie rein hält.

13.

Wenn es in einer Familie gut stehen soll, so muß jedes Ding im Hause an einem bestimmten Platze seyn; es muß Ordnung in ihr herrschen. Wo alles untereinander liegt, wo ein Ding bald da-, bald dorthin geworfen wird, da ist keine Ordnung; da wird aber auch Vieles verloren, was erhalten werden könnte; da müssen die Menschen viele Zeit auf das Suchen wenden; da entsteht mancher Streit und Zank.

Die Ordnung liebe schon
Von deiner Kindheit an,
Der Vortheil, den sie bringt
Beglückt dich noch als Mann.

14.

Wenn in einem Hause Ordnung seyn soll, so muß auch jedes Familienglied ein bestimmtes Geschäft haben und es darf Niemand blos thun, was ihm beliebt. Vater und Mutter müssen bestimmen, was geschehen soll; sie müssen Ordnung halten. Wenn sie aber Ordnung halten sollen, so müssen sie auch ihren Willen den Kindern und Dienstbothen mittheilen können.

15.

Die Menschen können reden, d. h. sie können Andern mittheilen, was sie denken, wollen und empfinden. Wir thun dies zunächst mit dem Munde. Die Sprache, die wir mit dem Munde führen, heißt mündliche Sprache. Die mündliche Sprache ist für das Ohr, denn mit dem Ohre fassen wir die Laute auf, die wir mit dem Munde hervorbringen. Mit dem Munde können wir nur mit einander sprechen, wenn wir beisammen sind. Wenn wir von einander entfernt sind, können wir uns nicht mündlich, sondern schriftlich einander mittheilen. Wir müssen einander schreiben. Im Schreiben machen wir für die Laute und Schalle, die wir beim Sprechen durch den Mund hervorbringen, bestimmte Zeichen, welche Buchstaben heißen. Diese Buchstaben werden durch das Gesicht aufgefaßt, wie die Laute durch das Ohr. Es gibt also eine Sprache für das Gehör, und eine Sprache für das Gesicht.

16.

Die bequemste und vollkommenste Sprache für das Gesicht ist das Schreiben oder die Schriftsprache. Wie der Mund bei allem, was er spricht, ungefähr vier und zwanzig Laute von sich gibt, so hat man auch beim Schreiben nur ungefähr so viele Zeichen nöthig, um Andern alles, was man will, für das Gesicht darstellen zu können. Diese Zeichen heißen gewöhnlich Buchstaben. Die Buchstaben sind nichts anders als Zeichen der Laute und Schälle, welche der Mund beim Sprechen hören läßt; sie sind die Abbilder für die Bewegungen und Stellungen des Mundes beim Sprechen. Die Schrift ist verschiedener Art; es gibt eine sogenannte lateinische Schrift und eine deutsche. Der deutschen bedienen wir uns gewöhnlich. Darum müßt ihr auch besonders damit bekannt gemacht werden und müßt sie recht üben.

17.

Das Schreiben hat großen Nutzen für uns. Wir können uns durch dasselbe Entfernten, d. i. solchen, die nicht bei uns sind, mittheilen; können ihnen sagen, was wir denken, wollen und empfinden. Wir können uns durch dasselbe selbst solchen, die später als wir leben, mittheilen. Das mündliche Wort verhallt; aber die Schrift bleibt und durch sie können wir zu Menschen, die Jahrhunderte nach uns leben, noch reden. Man kann im Leben auch nicht Alles, was einem vorkommt, im Gedächtnisse behalten; man schreibt es deshalb auf. Schreiben ist gut fürs Merken. Wer gut schreiben gelernt hat, kommt im Leben besser fort, als der, der entweder gar nicht, oder nicht recht schreiben gelernt hat.

Darum müssen sich Schüler Mühe geben, diese Kunst recht zu lernen.

Deutsche Kurrentschrift.

Die kleinen Buchstaben.

i n m u ü e c o a r s

w j q g y z p v x d t k

ck l b s ſ f h ch sch ß.

ie nie un num ein er von

ne an von war ja gut qual

zoch zazz zu max der kam

bald aus sein fort hör lach

schon süß. mir war warm.

es war hell. komm doch zu

mir! sei fromm und gut!

Die großen deutschen Kurrent-Buchstaben.

C O Ö A Ä G Q Q

G X P N Sch R V

W Ü N M U I J

D L B H E J K Z

Carl, Ort, Öl, Otto, Arm, Gott,

Qual, Vater, Wein, Narr,

Mein, Ruhm, Saul, Stein,

Uhr, Jahr, Paul, Zeit, Ei,

Laub, Bein, Haus.

Ein jedes Haus muß gemacht werden, der aber Alles macht, ist Gott. Auch mich hat der liebe Gott erschaffen und alle andern Menschen.

Alles, was vorhanden ist, heißt Welt. Gott hat die ganze Welt erschaffen und erhält sie auch.

Kenntniß der lateinischen Schrift in ihrer gewöhnlichen Form.

Kleine Buchstaben.

i n m r u v w o a e z x ö

ä ü l b t d b k ck h ch

j g p q

ſ s f ſch.

in im um an am mir

nur vor war er nimm.

ein mann war bei mir.

komm doch her zu mir.

max war am main.
der baum war faul.
das kind ist taub.
ich bin ein mensch.
das haus hat ein dach.
quäl nie ein thier.
sei ja recht fromm
und gut!

Große lateinische Buchstaben.

C O Ö Q Q G E X U
Y S St T F P B
R L D Z I H K
A Ä N M V W.

Cur, Carl, Cain, Caffee.
Das Ohr, das Öhr, der Ort.
Die Qual, das Quint, die Quelle.
Das Geld, das Gold, der Geiz.
Der Ernst, das Ei, das Eis.
Die Uhr.

Das Salz, der Stein, der Sohn.

Der Tag, das Tuch, der Teig.

Das Faſs, das Fett, das Fell.

Das Pech, der Paſs, die Pein.

Das Buch, der Baum, der Bart.

Der Raum, der Rand, der Raub.

Das Laub, der Leib, das Lob.

Der Zaun, der Zaum, der Zahn.

Das Jahr, die Jagd, das Joch.

Der Herr, die Hand, die Haut.

Das Kind, der Kauf, der Koch.

Der Arm, das All, der Ast.
Die Ähre, der Ärmel.
Das Netz, die Nacht, der Narr.
Der Mann, der Main, der Mund.
Der Veil, das Vieh, das Volk.
Der Wein, der Wald, der Weg.
Das Ohr ist rund. Das Öl
ist fett. Gott ist gut. Das
Ei ist rund. Der Arm ist
lang. Das Tuch ist fein.

Die Frucht iſt am Baum.

Das Pech picht. Das Reh iſt schnell. Das Laub fällt ab. Der Veil iſt ſchön. Der Wein iſt gut. Die Uhr schlägt. Bei Nacht scheint der Mond. Der Herr iſt auf der Jagd. Der Chriſt ſoll fromm ſein. Der Zahn iſt hart. Das Kind weint. Halt dein Kleid rein!

Kenntniß der Ziffern.

I II III IIII IIIII IIIIII

1. 2. 3. 4. 5. 6.

IIIIIII IIIIIIII IIIIIIIII IIIIIIIIII

7. 8. 9. 10.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.
31.	32.	33.	34.	35.	36.	37.	38.	39.	40.
41.	42.	43.	44.	45.	46.	47.	48.	49.	50.
51.	52.	53.	54.	55.	56.	57.	58.	59.	60.
61.	62.	63.	64.	65.	66.	67.	68.	69.	70.
71.	72.	73.	74.	75.	76.	77.	78.	79.	80.
81.	82.	83.	84.	85.	86.	87.	88.	89.	90.
91.	92.	93.	94.	95.	96.	97.	98.	99.	100.
101.	102.	103.	104.	105.	106.	107.	108.	109.	110.

Die Woche hat 7 Tage, der Tag 24 Stunden, die Stunde 60 Minuten. Das Jahr hat 12 Monate, oder 52 Wochen, oder 365 Tage. Ein gemeines Jahr hat 365 Tage, ein Schaltjahr 366. Ein Pfund hat 32 Loth, 1 Loth 4 Quint, 100 Pfund machen 1 Zentner. 24 Bogen Papier machen 1 Buch,

20 Buch nennt man 1 Rieß und 10 Rieß 1 Ballen. 1 Scheffel hat 6 Metzen und 1 Metzen 32 Maas. 1 Schock hat 4 Mandel oder 60 Stück, 1 Mandel sind 15 Stück.

Anhang.

Kurze biblische Geschichte.

1.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüste und leer und Gott sprach: es werde Licht! Und es ward Licht. Das Wasser trennte sich vom Lande, und Pflanzen und Thiere kamen hervor. Zuletzt schuf Gott den Menschen, Adam, und gab ihm eine Gehülfin, Eva. Beide lebten Anfangs unschuldig und Gott erschien ihnen und belehrte sie, wie ein Vater seine Kinder belehrt. Der Ort, wo sie waren, hieß Paradies und glich einem schönen Garten. Von allen Bäumen im Garten durften sie essen, nur von einem nicht. Sie übertraten aber Gottes Gebot, waren ungehorsam und sündigten. Da wurden sie unglücklich, fürchteten sich und mußten das Paradies verlassen. Gott ließ sie aber nicht ohne Trost; er verhieß ihnen, daß Einer unter ihren Nachkommen auftreten und der Sünde die Macht nehmen werde.

2.

Von ihren Kindern werden 2 genannt: Kain und Abel. Dieser war fromm, jener bös; Kain beneidete seinen Bruder Abel, weil dieser frömmer war und darum Gott angenehmer. Da erschien ihm Gott und sprach: Ist es nicht also, Kain? Wenn du fromm bist, so bist du Gott angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. Er hörte aber nicht auf Gottes Gebot und erschlug seinen Bruder. Da hatte er keine Ruhe mehr sein Leben lang.

3.

Wie sich die Menschen auf Erden mehrten, so vermehrten sich auch die Sünden. Nur ein Frommer war noch da: Noah.

Diesem erschien Gott und trug ihm auf, daß er seinen Mitmenschen sagen sollte, sie sollten sich bessern; er gebe ihnen noch hundert und zwanzig Jahre Frist, wenn sie sich nicht bessern, so werde er sie alle vertilgen. Sie besserten sich aber nicht. Da kam eine große Wasserfluth und vertilgte sie. Nur Noah wurde mit seiner Familie gerettet. Er hatte 3 Söhne: Sem, Ham und Japhet. Von diesen stammen alle jetzt lebenden Menschen ab.

4.

So lange das zweite Menschengeschlecht an die Strafe dachte, welche das erste traf, lebte es fromm. Nach und nach vergaß es aber dieselbe und die Menschen wurden gottlos. Sie verehrten sogar andere Dinge göttlich, trieben Abgötterei und Götzendienst.

Da erwählte sich Gott einen Mann, durch welchen der Glaube an ihn erhalten werden sollte; er hieß Abraham. Da er so fromm war, so erschien ihm Gott und ließ ihn in das Land Kanaan kommen. Er gab ihm auch die Verheißung, daß durch Einen seiner Nachkommen alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten. Deshalb bekam er auch noch einen Sohn, den er Isaak nannte.

5.

Isaak hatte 2 Söhne: Esau und Jakob. Jener ging zum Heidenthum über, dieser blieb aber dem wahren Gott getreu. Jakob hieß auch Israel, deswegen werden seine Nachkommen Israeliten genannt. Er bekam 12 Söhne, unter denen Joseph am merkwürdigsten ist. Er war dem Vater der liebste, und seine Brüder beneideten ihn deshalb. Aus Neid verkauften sie ihn sogar nach Aegypten. Hier mußte Joseph lange leiden. Dann ging es ihm aber sehr gut und er wurde der Erste nach dem König. In einer Theuerung, welche Joseph voraus verkündigt hatte, ließ er seinen Vater Jakob mit seiner Familie nach Aegypten kommen. So lange Joseph

lebte, ging es den Israeliten in Aegypten gut, hernach aber immer schlechter.

6.

Da nahm sich ihrer der liebe Gott wieder an und sandte ihnen einen Retter: den Moses. Dieser führte sie aus Aegypten in die arabische Wüste, wo sie 40 Jahre bleiben mußten. In dieser Zeit gab ihnen Gott auf dem Berg Sinai die zehn Gebote und andere Gesetze.

Nach dem Tode Moses führte sie Josua in das Land ihrer Väter Kanaan ein.

7.

Wenn sie gut lebten und dem wahren Gott treu waren, ging es ihnen gut, wenn sie aber von Gott abfielen, so ging es ihnen schlecht. Zuerst lebten sie unter Richtern, hernach unter Königen. Ihr erster König war Saul, der zweite David, der dritte Salomo, der vierte Rehabeam. Unter diesem wurden sie uneins und es entstanden 2 Reiche: Das Reich Juda und das Reich Samaria. In dieser Zeit wurden sie immer gottloser. Sie versanken immer mehr in Götzendienst. Da schickte Gott vorzüglich fromme und weise Männer unter sie, die sie lehrten und warnten: die Propheten. Da sie sich aber nicht warnen ließen, so wurden sie von ihren Feinden gefangen in fremde Länder fortgeführt, wo es ihnen hart gegangen ist. Jetzt dachten sie wieder an Gott und er erbarmte sich ihrer und ließ sie in ihr Vaterland zurückführen. Nun lebten sie zwar wieder besser als früher; allein es war doch keine rechte Gottesfurcht unter ihnen, weil sie Gott noch nicht recht erkannt hatten.

8.

Da schickte Gott Jesum Christum auf Erden. Derselbe wurde von einer Jungfrau geboren, Namens Maria. Sein Pflegevater hieß Joseph. Beide waren arm, aber sehr fromm.

Als die Zeit gekommen war, daß Jesus geboren werden sollte, ging ein Gebot vom Kaiser Augustus aus, daß alle Welt geschätzet werden sollte. Und Joseph und Maria gingen ebenfalls, daß sie sich schätzen ließen und zwar nach Bethlehem, weil sie von da abstammten. Da sie in der Stadt keine Herberge mehr fanden, so gingen sie hinaus in eine Hirtenhütte und hier wurde der Heiland der Welt geboren. Seine Mutter wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe.

9.

Bei seiner Geburt erschien ein Engel den Hirten auf dem Felde und sprach: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Darauf kamen noch mehr Engel und stimmten einen Lobgesang an: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Hirten gingen und suchten das Kind. Als sie es fanden, beteten sie es an.

10.

Darauf kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Da das der König hörte, erschrack er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ die Weisen zu sich kommen und sprach: Suchet das Kind! und wann ihr es findet, so sagt mir es, daß ich auch hingehe und es anbete. Als die Weisen Jerusalem verlassen hatten, erschien ihnen der Stern wieder, den sie vorher gesehen hatten und derselbe leitete sie in die Hütte, worin das Kind war. Sie fielen vor ihm nieder und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

11.

Als aber die Weisen heimgingen, schlugen sie einen andern Weg ein und kamen nicht zum König, denn sie wußten,

daß er das Kind tödten wollte. Da nun der König vergebens wartete, so wurde er zornig und ließ die Schriftgelehrten zu sich kommen, um zu erfahren, wann und wo das Kind geboren worden sey. Dann schickte er seine Diener aus und ließ alle Knäblein von 2 Jahren in und um Bethlehem tödten. Aber Gott sprach zu Joseph im Traum: Stehe auf und fliehe mit dem Kinde und seiner Mutter nach Aegypten, denn es ist vorhanden, daß der König das Kind tödten wolle. Und Joseph stand in der Nacht noch auf und floh mit dem Kinde und der Mutter nach Aegypten.

Hier blieben sie, bis Herodes gestorben war. Dann kehrten sie wieder zurück, aber nicht nach Bethlehem, sondern nach Nazareth.

12.

In Nazareth wuchs Jesus auf; wir wissen nicht viel aus seiner Jugend. In seinem zwölften Lebensjahre reiste er mit seinen Aeltern nach Jerusalem auf das Osterfest. Er begab sich in den Tempel, setzte sich unter die Lehrer, befragte sich mit ihnen und zeigte schon da eine solche Weisheit, daß sich Alle über ihn wunderten. Er war seinen Eltern unterthan und nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

13.

In seinem dreißigsten Lebensjahre trat er als Lehrer auf. Er ließ sich von Johannes am Fluß Jordan taufen, ging in die Wüste und verweilte dort vierzig Tage und vierzig Nächte. Hierauf wählte er sich zwölf Jünger und zog im Lande umher, indem er den Menschen seine göttliche Lehre bekannt machte und Wunder that. Er heilte Kranke und nahm sich der Elenden und Armen an. Er ging umher und that Gutes.

14.

Ob er gleich den Menschen so viel Gutes that, so haßten ihn doch die vornehmen Juden, die Priester und Schriftge-

lehrten. Sie strebten ihm sogar nach dem Leben. Als er drei Jahre gelehrt und Wunder gethan hatte, nahmen sie ihn zu Jerusalem in dem Garten Gethsemane gefangen und verurtheilten ihn zum Tode. Sie hätten ihn zwar nicht tödten können, aber er war dazu in die Welt gekommen, daß er für die Menschen starb. Unter großer Marter und Qual starb Jesus am Kreuz. Zwei Freunde: Joseph von Arimathia und Nikodemus nahmen seinen Leib vom Kreuze und brachten ihn in ein neues Grab. Er blieb aber nicht im Grabe, sondern stand am dritten Tage wieder auf.

15.

Jetzt verweilte Jesus noch vierzig Tage auf Erden, erschien seinen Jüngern zu verschiedenen Malen und fuhr dann gen Himmel. Zehn Tage nach seiner Himmelfahrt wurde der heilige Geist über seine Jünger ausgegossen und sie gingen dann in alle Gegenden der Erde und verkündigten seine Lehre den Menschen. Alle, welche sie annahmen, wurden getauft und bekamen den Namen Christen. So kam die Lehre Jesu auch in unsere Gegenden und wir sind ebenfalls Christen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

In demselben Verlag sind ferner erschienen:

Pflug, J., Anleitung zur Verabfassung aller Arten **Kinderbriefe,** nebst Aufgaben im Briefstyl, mit besonders zu Grunde gelegter Geographie und geschichtlicher Notizen von Bayern zur leichteren Auffindung der Antworten der Kinder für die Hand deutscher Schüler und Lehrer. Preis geh. 9 kr.

☞ Bei Parthienabnahmen dieses trefflichen, sehr gut recensirten Werkchens finden Freiexemplare statt, desgleichen bei

Poland, S. A., Vorübungen zu einem geistigen Schreib- und Lese-Unterrichte nach der Elementarschule für's Leben, nebst Leseübungen aus dem ersten Lebensverhältnisse. 7te Auflage. Preis ohne Anhang roh 12 kr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ludwig, Johann Lorenz

Erstes Lesebuch für die Vorbereitungsschüler in den deutschen Schulen in 2 Abt

Bayreuth 1845

Paed.pr. 2225
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760521-4